

Die Jubiläen des Appenzeller Bundesbeitritts 1913 und 1963

Autor(en): **Frefel, Sandro**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **54 (2013)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jubiläen des Appenzeller Bundesbeitritts 1913 und 1963

Sandro Frefel

Inhalt	Seite
1. Einleitung	7
2. Das Bundesjubiläum 1913	10
2.1 Die Jubiläumsaktivitäten in Innerrhoden	11
2.2 Die Jubiläumsaktivitäten in Ausserrhoden	15
2.3 Eine fast gemeinsame Erinnerung: das Gedenkblatt von Viktor Tobler	21
3. Das Bundesjubiläum 1963	24
3.1 Gemeinsame Feierlichkeiten	26
3.2 Eine gemeinsame Erinnerung: die «Appenzeller Kantate»	31
3.3 Kantonseigene Jubiläumsaktivitäten	35
3.4 Jubiläumsaktivitäten von Dritten	36
4. 1913 und 1963: Gemeinsamkeiten und Unterschiede	40
5. Schluss	44
Abkürzungsverzeichnis	48
Anmerkungen	48

1. Einleitung

«Wir fAIARn». Mit diesem Wortspiel als Motto erinnerten Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden 2013 gemeinsam und kantonsübergreifend an den Beitritt zur Eidgenossenschaft 1513. Unter der Dachorganisation «AR°AI 500» fanden von März bis Dezember nicht nur Anlässe für Offizielle und die so genannten Volksfeiern am 1. August statt: In Hundwil wurde das Festspiel «Der dreizehnte Ort» inszeniert, auf der mobilen Bühne «Ledi» gab es in sechs Appenzeller Dörfern unterschiedlichste Kulturveranstaltungen, und das Geschichtsprojekt «Zeitzeugnisse» bot in Buchform und im Internet einen farbigen Rückblick auf die letzten 500 Jahre.

Appenzellische Feiern zum Beitritt in die Eidgenossenschaft haben keine lange Tradition. Die im folgenden Beitrag untersuchten Bundesjubiläen von 1913 und 1963 waren die ersten. Überhaupt sind Jubiläen etwas Modernes, genauer eine Erfindung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Um die Etablierung von Jubiläumsfeiern in der Schweiz erklären zu können, weist der Historiker François de Capitani auf die spannungsge-

ladene Entstehung des modernen Bundesstaates in jenen Jahren hin: Wegen der ungleichen Interessen von Stadt und Land, der konfessionellen Gegensätze (Kulturkampf), der verschiedenen Wirtschaftsregionen und Sprachräume sei die damals entstandene Festkultur weniger «Ausdruck politischer Harmonie, als eher ein Appell an eine noch zu schaffende Einigkeit» gewesen.¹ Eines der prägendsten Jubiläumsereignisse jener Zeit war zweifellos die 600-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft 1891.² Die damals erfolgte Überhöhung des Bundesbriefes von 1291 als Grundstein der Schweiz wirkt bis heute nach.³

Nach Ansicht von de Capitani gaben die Verwerfungen während der Entstehung des Schweizer Bundesstaates mitunter den Ausschlag für zahlreiche weitere Jubiläen nebst 1891. Einen interessanten, anderen Erklärungsansatz für die gestiegene Relevanz von Jubiläen, von gesellschaftlicher Erinnerung überhaupt, bietet der deutsche Philosoph Hermann Lübbe in seinem Buch «Im Zug der Zeit».⁴ Allerdings spricht er für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Lübbe erkennt eine erhöhte Dynamisierung und Neuerungsrate in Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Kunst. Durch diese Beschleunigung verändere sich die Welt immer rascher und rascher. Was heute gilt, ist morgen längst überholt. Die Zeiten stabiler Verhältnisse werden immer kürzer und kürzer. Lübbe nennt dieses Phänomen «Gegenwartsschrumpfung». Kompensiert wird der «verkürzte Aufenthalt in der Gegenwart» mit der Erinnerung an frühere Zeiten. Die Vergangenheit biete Stabilität in einer dynamischen Gegenwart, so Lübbe.

Auch der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann ein vergleichsweise rascher Wandel attestiert werden, der in der Schweiz nicht nur in der Entstehung des Bundesstaates, sondern nicht minder in der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung zu sehen ist.⁵

Die sich verändernde Gegenwart löst nicht nur ein Erinnern an die (vermeintlich bessere) Vergangenheit aus. Sie beeinflusst ebenso, wie Erinnerung etwa im Rahmen von Jubiläumsfeierlichkeiten erfolgt. Jubiläen sagen deshalb oft mehr über ihre Gegenwart aus als über das gefeierte Ereignis selbst. Beispielsweise kann das verpixelt wirkende Festplakat von 2013 mit den vielen kleinen Einzelporträts und dem Säntis im Hintergrund als Ausdruck des individualisierten Zeitgeistes des 21. Jahrhunderts gelesen werden. Zum vergegenwärtigten Ereignis existiert aber auch ein Gegenstück, nämlich die ausgeblendete Vergangenheit, die nicht interessiert oder die von Meinungsführern als unbedeutend qualifiziert wird. Jubiläen sind deshalb nicht als seltene Ereignisse historisch interessant, sondern weil an ihnen



Festplakat
«AR°AI 500», 2013.

zeitgenössische Positionen und Gedanken freigelegt werden können.

Bei der Untersuchung der Appenzeller Bundesjubiläen kommt ein besonderes Spannungselement hinzu: Zwei heute staatsrechtlich getrennte, aber doch miteinander verbundene Staatswesen feiern ein Ereignis der gemeinsamen Vergangenheit. Die Landteilung von 1597 stellt somit eine Art Stachel in der Erinnerung dar, denn sie wird immer in irgendeiner Form präsent sein, ob im Jubiläum angesprochen oder nicht.

Die Untersuchung der beiden Bundesjubiläen von 1913 und 1963 fragt deshalb erstens, ob eine gemeinsame Erinnerung beider Appenzell stattfand, womit insbesondere organisatorische Aspekte angesprochen sind. Sie geht zweitens aber auch der Frage nach, welche Aspekte der appenzellischen Geschichte angesprochen und an den Jubiläen in den Vordergrund gerückt wurden. Freilich fanden die Jubiläen nicht losgelöst von einander im luftleeren Raum statt: Zum einen waren sie von ähnlichen Vorgängerveranstaltungen beeinflusst. Zum anderen ist der zeitgenössische Kontext, das politische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Umfeld zu berücksichtigen.

In den beiden folgenden Kapiteln wird zunächst getrennt und eher deskriptiv auf die beiden Jubiläen 1913 und 1963 eingegangen. Aufgezählt und kurz skizziert werden darin nicht nur die offiziellen, von staatlicher Seite lancierten Aktivitäten, sondern auch einzelne auf privater Basis organisierte Jubiläumsprojekte. Für beide Jahre wird zudem ein Jubiläumsprodukt vertieft untersucht: für 1913 das Gedenkblatt von Viktor Tobler, für 1963 die so genannte «Appenzeller Kantate» von Guido Fässler und

Georg Thürer. Nach dieser Auslegeordnung der Aktivitäten werden schliesslich im vierten Kapitel die einleitend formulierten Fragen aufgenommen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Jubiläen herausgearbeitet, wobei sich die Argumentation um die Stichworte «Freiheitskriege», «Eidgenossenschaft» und «Jugend» gruppiert.

2. Das Bundesjubiläum 1913

«Schwüle Gewitterwolken schweben gegenwärtig, wie noch nie in letzter Zeit, am politischen Horizont; man lebt in einer Zeit des beständigen Angstgefühls, ob das Gewitter nicht losbrechen werde.»⁶ Mit dunklen Worten brachte der «Anzeiger vom Alpstein» im Januar 1913 die allgemeine Stimmung der Zeit zum Ausdruck. Noch sollte es bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges anderthalb Jahre dauern, doch dem Krieg ging eine lange Zeit der zunehmenden Konfrontation der wichtigsten europäischen Mächte voraus.⁷ Rasch konnten die internationalen Spannungen zunehmen. Die Schweiz musste damit rechnen, schlimmstenfalls in den Strudel des Krieges gerissen zu werden. Landammann Adolf Steuble sen. nahm anlässlich der Eröffnung der Grossratssitzung vom März 1913 zur allgemeinen Lage Stellung: «Bange, schwere Wochen liegen hinter uns, und näher in Sicht wie diesmal stand ein Weltkrieg seit Menschheitsgedenken nicht mehr. Millionen von Menschen glaubten, das europäische Pulverfass werde diesmal zur Explosion kommen und seine unheilvollen Folgen hinterlassen.»⁸

Im Gegensatz zur politischen Lage war die wirtschaftliche in jener Zeit noch leidlich gut. Die Landwirtschaft erlebte ordentliche Jahre. In der Ausserrhoder Industrie stockten die Ein- und Ausfuhren erst nach Kriegsausbruch ab 1917. Auch im Tourismus liess erst der Krieg die ausländischen Gäste ausbleiben. Trotz der lange schwärenden Kriegsgefahr waren die sozialen Vorkehren der Behörden ungenügend, was zu einer raschen Teuerung von Gütern aller Art und vielen sozialen Problemen führte. Die politische Entfremdung der notleidenden Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft, gipfelte 1918 im Landesstreik, von dem Ausserrhoden stärker als Innerrhoden betroffen war.⁹ Das jeweilige Verhältnis der beiden Appenzell zum Bundesstaat war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch recht unterschiedlich. Ausserrhoden agierte bis zum Ersten Weltkrieg sehr bundestreu und war gegenüber den vorhandenen Zentralisierungsbemühungen des Bundesstaates durchaus positiv eingestellt. Erst nach dem Ersten Weltkrieg begann sich die liberal-kritische Haltung

der Ausserrhoder an der wachsenden Bundesbürokratie zu stören.¹⁰ Eine andere Position zum Bundesstaat hatte Innerrhoden: Obwohl während des Bürgerkrieges 1847 neutral positioniert, schlug das Herz für die bundeskritischen, katholischen Sonderbundskantone. Dieser Haltung entsprach die fast vollständige Ablehnung sämtlicher eidgenössischer Abstimmungsvorlagen vor 1900.¹¹ Erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts legte Innerrhoden seinen Argwohn gegenüber dem Bundesstaat ab.

2.1 Die Jubiläumsaktivitäten in Innerrhoden

In Appenzell Innerrhoden begann im Frühling 1912 eine einjährige Phase der Entscheidungsfindung über die Art und Weise, wie das Zentenarium begangen werden sollte.¹² Die Diskussion pendelte zwischen dem Grossen Rat und der Standeskommission hin und her und bot inhaltlich eine grosse Bandbreite: Während die einen «eine geziemende Gedenkfeier»¹³ anstrebten, sprachen sich andere «gegen jeden Pomp & jedes Fest»¹⁴ aus und verwiesen auf die «Festseuche, an der unser Volk ohnehin leidet»¹⁵. Während die einen mit einer Jubiläumsgabe die junge Militäraviatik¹⁶ unterstützen wollten, dachten andere an einen sozial ausgerichteten Hilfsfonds.¹⁷ Und die Durchführung eines Jugendfestes wurde ebenso vorgeschlagen wie die Schaffung von hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen für Mädchen.¹⁸ Die Standeskommission entschied schliesslich, dass kein Jugendfest, kein Dankgottesdienst, keine Festfeier durchgeführt und keine Festschrift abgegeben werden sollen. Man wollte lediglich ein historisches Gedenkblatt des Ausserrhoder Kunstmalers Viktor Tobler in alle Haushalte verteilen lassen (vgl. Kap. 2.3).¹⁹ Der «Appenzeller Volksfreund» resümierte, dass nach einem «wahren Chaos von Ansichten» der Berg eine Maus geboren habe.²⁰ Gegen umfangreichere Jubiläumsaktivitäten sprachen laut der Standeskommission die knappen finanziellen Mittel. Das Protokoll vermerkte in aller Deutlichkeit: «Die Hauptfrage ist indessen immer: Wo die finanziellen Mittel wegnehmen?»²¹ Ebenso tauchte mehrmals die «Festseuche» als Argument gegen grössere Feierlichkeiten auf. Zweifellos wäre es eine genauere Untersuchung wert, ob der Topos «Festseuche» in Innerrhoden eine argumentative Konstante war oder nur in politischen und wirtschaftlichen Krisenzeiten verwendet wurde.

Derart bescheiden wie gewünscht geriet das Bundesjubiläum schliesslich doch nicht: Im August fand ein von privater Seite organisiertes Jugendfest statt. Am Jubiläumstag im Dezember waren an einer Ausstellung im Rathaus die wichtigsten Bundes-

urkunden bis 1513 zu sehen. Zudem gab es in allen Kirchen des Landes Gedenkgottesdienste mit «patriotischen Predigten».²² Der Bezirk Gonten lud zu einem besonderen Festgottesdienst ein, an den sich eine weltliche Feier mit einem Vortrag des damaligen Kantonsrichters und späteren Landammanns Carl Rusch anschloss. Während anderthalb Stunden referierte Rusch «in objektiver, klarer Weise [...] die Taten und Missetaten und wechselfollen Schicksale unserer Väter in jener bewegten Periode».²³ Rusch begann seine Darlegung mit der Aufnahme Appenzells in das eidgenössische Burg- und Landrecht 1411 und schritt von dort die Bundesentwicklung bis 1513 ab. Das Referat wurde sodann um den Jahreswechsel 1913/14 vom «Appenzeller Volksfreund» als neunteilige Artikelserie publiziert. Zudem erschien der Text Anfang 1914 auch in der so genannten «Schreibmappe», die der Verlag jährlich herausgab.²⁴



Umzugsgruppe mit dem Appenzeller Bär und dem Standesweibel, 1913.

Das Durchführen eines **Jugendfestes** war für Innerrhoden zweifellos etwas Besonderes, denn anders als Ausserrhoden besass man keine derartige Tradition.²⁵ Als im Grossen Rat und in der Standeskommission über die Abhaltung eines solchen Festes diskutiert wurde, dachten die Initianten an die 1891 anlässlich der 600-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft durchgeführten Feiern.²⁶ Das Ziel war, dass «die Schuljugend, die künftige Generation, [...] den denkwürdigen Tag mit einiger Feier markieren & im Gedächtnis bewahren» sollte.²⁷ Wie bei andern Jubiläumsideen war auch hier der Widerstand gross. Man wollte der vermeintli-

chen Festseuche keinen Vorschub leisten und scheute überhaupt die Kosten, weshalb die Standeskommission wie erwähnt auf das Jugendfest verzichtete.²⁸ Einige Männer aus dem Dorf unter der Führung von Grossrat und Bankdirektor Adolf Steuble jun. gaben sich jedoch mit dem Beschluss nicht zufrieden. Sie stellten ein Organisationskomitee auf die Beine und liessen der Standeskommission ein Subventionsgesuch zukommen, worin sie ihrer Motivation Ausdruck verliehen: Das Jugendfest bezwecke «die Erstärkung und Vertiefung des Vaterlandsgedankens in den Herzen der heranwachsenden Jugend», man wolle keineswegs die Festseuche fördern.²⁹ Die Standeskommission sah jedoch keinen Grund, ihren Entscheid von Ende Mai umzustossen und wies das Gesuch ab.³⁰ Glaubt man dem «Anzeiger vom Alpstein», stiess das Nein der Regierung auf keine Mehrheit in der Bevölkerung: Der Beschluss sei wohl nicht auf einen «Mangel an Patriotismus», sondern auf die Sorgen des Alltags, etwa beim staatlichen Haushalt, zurückzuführen. Gleichwohl seien viele Bürger enttäuscht, «indem sie zuversichtlich erwartet hatten, dass der vaterländische Gedenktag hauptsächlich der Jugend ins Gedächtnis eingeprägt werde».³¹ Die Initianten liessen sich vom Nein nicht entmutigen. Dank der ideellen Unterstützung durch den Schulrat Appenzell und die Pfarrei St. Mauritius Appenzell sowie dank zahlreicher Geldgeber aus dem Kreis der Dorfbewohnerschaft konnte das Jugendfest auf den 17. August angesetzt werden.³² An dem Tag versammelten sich bei schönem Wetter rund 730 Schülerinnen und Schüler der Schulgemeinde Appenzell sowie des Kollegiums St. Antonius auf dem Landsgemeindeplatz «behufs Entgegennahme der Instruktionen der Gruppenchefs».³³ Danach nahmen die Kinder und Jugendlichen das Mittagessen bei Familien des Dorfes ein. Am Nachmittag folgte der Festumzug durch das Dorf auf den Landsgemeindeplatz. Der Festzug habe ein malerisches Bild geboten:³⁴ Die Spitze des ersten Teiles bildete eine Kriegergruppe mit Hirtenhemd, Helm, Morgenstern und Hellebarde, so dann Mutter Helvetia umgeben von ihren Kindern respektive den 22 Kantonen und zwölf Rhoden, dann die Tagsatzungsabgeordneten mit ihren Standesweibeln, die Heldinnen am Stoss, natürlich Uli Rotach und schliesslich Blumenmädchen als Übergang von der alten in die neue Zeit. Der zweite Teil war dem appenzellischen Volksleben gewidmet: Trachtengruppe, Sennen und Sennerinnen, Heuergruppe mit Heuwagen, Milchler, Botenkinder, Beerensammler, Holzer und Lauber. Die Handstickerei fehlte ebenso wenig wie die Volksschule, und die Klausenbickli-Gruppe sei «zum Anbeissen schön» gewesen. Am Schluss folgte die Wagengrup-



Die Klausenbickli-Gruppe in der Hauptgasse, 1913.

pe der Appenzellerin mit ihren 21 Schwesterkantonen. Ansprachen und Lieder auf dem Landsgemeindeplatz beschlossen das Fest. Wie der Berichterstatter des «Appenzeller Volksfreund» bemerkte, seien zwar mehrere tausend Zuschauer versammelt gewesen, doch hätten das gleichzeitig stattfindende Kinderfest in Gais und das schöne Wetter in den Bergen manchen Touristen weggelockt.³⁵

2.2 Die Jubiläumsaktivitäten in Ausserrhoden

Etwas weniger bescheiden als in Innerrhoden ging das Zentenarium 1913 in Ausserrhoden über die Bühne. Auf kantonaler Ebene wollte man durch die Herausgabe eines Gedenkblattes (vgl. Kap. 2.3) und eines Urkundenbuches sowie durch die Schaffung einer Stiftung für Tuberkulose-Fürsorge bleibende Werte schaffen. Zudem war allen Gemeinden aufgetragen, Jugendfeste zu organisieren, die sich ähnlich wie in Appenzell nicht «wesentlich über den Rahmen einer bescheidenen Jubelfeier» hinausbewegen sollten.³⁶

Umzug des Jubiläumskinderfestes in Heiden, 1913.

Für die **Jugendfeste** sah der Regierungsrat zunächst den 1. August als Durchführungstag vor, stiess jedoch wegen der Ferienzeit auf den Widerstand einzelner Gemeinden.³⁷ Man einigte sich auf den 25. August, wobei der Regierungsrat dieses Datum





Kinderfest in Stein,
1913.

«wärmstens» empfahl, im Bewusstsein, dass der Kanton den organisierenden und finanzierenden Gemeinden keine Vorschriften machen konnte.³⁸ Einzelne Gemeinden verzichteten schliesslich auf Jugendfeste. Stattdessen besuchten zum Beispiel die Gemeinden Wald und Lutzenberg mit den älteren Schülern das Festspiel auf der Vögelinsegg, die jüngeren Kinder machten einen Ausflug.³⁹ Lutzenberg begründete die Ablehnung etwa mit den ungünstigen territorialen Verhältnissen und überhaupt dem Fehlen einer Jugendfest-Tradition. Durchgeführt wurden die Jugendfeste ähnlich wie in Innerrhoden, d.h. mit Besammlung am Vormittag, Mittagessen bei Gasteltern, einem Umzug und Darbietungen auf dem Festplatz.⁴⁰

Als eine der beiden offiziellen Festgaben der Ausserrhoder Regierung ist im Folgenden näher auf den ersten Band des «**Appenzeller Urkundenbuches**» einzugehen.⁴¹ Die Herausgabe dieser Quellensammlung war vom Ausserrhoder Kantonsbibliothekar Adam Marti in der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) angeregt worden, die ihrerseits bei Regierung und Parlament grosszügige Unterstützung für das Vorhaben fand. Die AGG strebte mit der Schaffung eines neuen Urkundenbuches die Ablösung der schon älteren Sammlung von Johann Caspar Zellweger⁴² an, da diese den damaligen editorischen Ansprüchen nicht mehr genügte.⁴³ Für die Bearbeitung konnte nebst Marti auch der St. Galler Stadtarchivar Traugott Schiess gewonnen werden.

Erschienen ist schliesslich eine Sammlung von durchaus anderem Charakter als jene Zellwegers. Allein schon die Anzahl erwähnter Dokumente verdeutlicht den Unterschied: Während die Sammlung Zellwegers 666 Urkunden umfasst hatte, zählte das Urkundenbuch von 1913 über 1600. Aufgrund des grösseren Volumens konnten die beiden Bearbeiter anders als Zellweger nur die aus ihrer Sicht wichtigsten Quellen im Volltext wiedergeben und mussten sich mit Regesten behelfen. Diese erlauben zwar einen inhaltlichen Zugriff, erfordern aber häufig auch den Griff zu Zellweger oder das Studium des Originals. Zeitlich erstreckte sich das Urkundenbuch vom Lehensvertrag für den Schwänberg 821 bis zum Bundesbeitritt 1513, wobei die Zeit der Appenzeller Kriege «als wichtigste und interessanteste Periode der älteren Landesgeschichte» relativ viel Raum erhielt.⁴⁴

Wie die zahlreichen Protokolleinträge zeigen, war der Entstehungsprozess eng begleitet worden. So mussten die Bearbeiter fertige Druckbogen jeweils der Ausserrhoder Regierung vorlegen.⁴⁵ Und diese liess es sich nicht nehmen, einzelne Bemerkungen anzubringen. Beispielsweise wurde bei den Quellenangaben darauf hingewiesen, dass vom Landesarchiv Appenzell Innerrhoden die Rede sei. Es solle jedoch vermerkt werden, «dass es sich hier nicht etwa um das spezifisch innerrhodische, sondern um das Ausserrhoden u. Innerrhoden gemeinsam zugehörnde Landesarchiv Appenzell handle».⁴⁶ Trotz dieser engen Begleitung war das Buch gerade noch rechtzeitig zu Ende des Jahres 1913 fertig. Noch im Mai 1913 hatte Marti berichtet, dass viel neues Material zum Vorschein gekommen sei.⁴⁷ Der letzte Druckbogen ging erst nach dem 17. November 1913 in die Buchbinderei, wo die anderen Bögen schon längst der Endverarbeitung harrten.⁴⁸

Ergänzend zum «Appenzeller Urkundenbuch» und zum «Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen» gab Traugott Schiess ebenfalls 1913 über den Historischen Verein St. Gallen die «Reimchronik des Appenzellerkrieges (1400–1404)» in gedruckter Form heraus.⁴⁹ Interessant ist die Reimchronik aus Appenzeller Sicht, weil sie nicht für Appenzell Partei nimmt, sondern im Gegenteil die Erhebung gegen den Abt verurteilt. Ebenso werden darin die Stadt St. Gallen und das Kloster kritisiert.

1934 erschien schliesslich der zweite Band des Urkundenbuches, wiederum von der Ausserrhoder Regierung herausgegeben, aber allein von Traugott Schiess bearbeitet.⁵⁰ Er umfasste Dokumente von 1514 bis und mit der Landteilung 1597. Beide Bände des Urkundenbuches sind bis heute wichtige Stützen bei der Erforschung und Vermittlung der Geschichte des gemeinsamen Lan-

des Appenzell. Leider fehlt für Inner- wie für Ausserrhoden eine systematische Fortsetzung des begonnenen Werkes über 1597 hinaus.⁵¹

Eine weitere von der Regierung herausgegebene Publikation war die kleine **Denkschrift «Züge aus der Geschichte des appenzellischen Volkes bis zum Bundesvertrag von 1513»** von Johannes Dierauer.⁵² Diese Publikation war eigentlich nicht geplant, sondern ergab sich gegen Ende 1913 als günstige Gelegenheit. Der St. Galler Historiker und Kantonsschullehrer hatte unter dem genannten Titel vor der Freihofgesellschaft Heiden und vor dem Appenzell-ausserrhodischen Volksverein in Trogen Referate gehalten.⁵³ Die Qualität des Referates wurde von der Regierung als so überzeugend beurteilt, dass die nötigen Mittel zur Publikation rasch gesprochen waren. Schliesslich erhielten alle Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse das Büchlein überreicht.⁵⁴ Inhaltlich unternahm Dierauer eine historische Tour d'horizon vom 13. Jahrhundert bis zum Bundesbeitritt 1513. Seine Denkschrift ist stark als Entwicklungsgeschichte zur Freiheit angelegt, was die Kapitelüberschriften gut veranschaulichen: «Demokratische Regungen des Volkes in der ältern Zeit», «Befreiung des Landes von der Abtei St. Gallen», «Erste Verbindungen mit den Eidgenossen», «Aufnahme in den Kreis der eidgenössischen Stände».⁵⁵ Im Weiteren zeigt das Büchlein auf dem Umschlag eine kleine Vignette von Viktor Tobler mit dem Titel «Wacht am Stoss». Zu sehen ist ein Appenzeller in der Tracht, der bewaffnet gegen das Rheintal hin nach dem Feind Ausschau hält. Toblers Bild war ursprünglich auf dem Festplakat des Festspiels «Schlacht bei Vögelinsegg» verwendet worden.⁵⁶

Nebst diesen Publikationen realisierte Appenzell Ausserrhoden mit der **Stiftung für Tuberkulose-Fürsorge** ein sozialpolitisches Projekt, das ganz besonders auf die Zukunft hin angelegt war.⁵⁷ Alimentiert wurde die an der Landsgemeinde vom 27. April 1913 beinahe einstimmig genehmigte Stiftung durch Entnahme von 100'000 Franken aus einem privaten Legat, das dem Kanton zugefallen war. Zusätzlich stiftete auch die AGG 30'000 Franken. Die Stiftung bekämpfte mit Hilfe der Zinserträge ihres Kapitals die Ursachen und negativen Auswirkungen der Lungentuberkulose, wie es in jenen Jahren auch andernorts in der Schweiz geschah.⁵⁸

Nebst diesen vom Kanton lancierten Jubiläumsaktivitäten wurden auch von privater Seite Projekte in Angriff genommen und realisiert. Das grösste derartige Vorhaben war zweifellos die Aufführung des **Festspiels «Schlacht bei Vögelinsegg»** durch den Männerchor «Frohsinn» in Speicher. Das Spiel war vom

C
13
5



Züge aus der Geschichte
des
Appenzellischen Volkes

bis zum Bundesvertrag von 1513

Denkschrift zum 17. Dezember 1913

herausgegeben von der Regierung
des Kantons Appenzell-Ausserroden



Herisau • Buchdruckerei Schläpfer & Cie. • 1913

Umschlag der Jubiläumsschrift von Johannes Dierauer, 1913.

St. Galler Reallehrer Johannes Brassel für das Zentenarium der Schlacht bei Vögelinsegg 1903 geschrieben worden. Er erweiterte dieses mit Szenen über den Beitritt Appenzells zur Eidgenossenschaft: Im fünften Teil besang nun nicht mehr der Schlusschor die Freiheit nach gewonnener Schlacht,⁵⁹ sondern der schon vorher aufgetretene Einsiedler vom Wildkirchli schilderte die weitere Geschichte. Er rief das Volk von Appenzell auf, statt Kämpfe jenseits der Grenze zu führen, sich lieber «ans grosse Ganze» anzuschliessen und Bundesmitglied der Eidgenossenschaft zu werden. Prophetisch blickte er voraus und sah in ferner Zukunft

des Appenzeller Volkes, «wie deine Enkel, ihrer Ahnen würdig, / Sich an der Eidgenossen Seite stellen». Der Einsiedler erkannte weiter «der Eidgenossen Achtung wachsen / Vor meinem Volk, dass sie die Hand ihm reichen / Zum ew'gen Bund». Nach dem erfolgreichen Bundesschwur schloss der Einsiedler mit «Hie Appenzell! Hie Eidgenossenschaft!».⁶⁰

Der Festplatz lag idyllisch gelegen am östlichen Ausläufer der Vögelinsegg. Er habe einen «weiten Ausblick auf ein anmutiges Stück des häuserbesäten Appenzeller-Hügellandes mit einem hübschen Kranz Dörfern» geboten.⁶¹ Die 300 Mitwirkenden aus Speicher und Umgebung standen unter der Regie des Ausserrhoder Kantonsschullehrers Arnold Eugster.⁶² Für die Aufführungen, die in der ersten Hälfte des Monats August stattfanden, hatten sich die Organisatoren noch eine besondere Attraktion einfallen lassen: Ein Scheinwerfer mit Riffelglasstreuer, wie er damals auf Kriegsschiffen verwendet wurde, vermochte seine Strahlen weit über das Appenzellerland hinaus zu werfen. Der «Appenzeller Volksfreund» beschrieb anerkennend, dass der Scheinwerfer über eine Lichtkraft von 27 Millionen Normalkerzen verfüge.⁶³ Die Zuschauer kamen zahlreich, und von St. Gallen und Trogen aus fuhren Extrazüge zur Vögelinsegg. Teilweise war der Andrang so gross, dass Besucher abgewiesen werden mussten. Die Innerrhoder Zeitungen sprachen sich nur lobend aus: Der «Appenzeller Volksfreund» war «überzeugt, dass kein einziger Festbesucher den Gang nach Speicher bereut hat», und dem «Anzeiger vom Alpstein» imponierte besonders das Gesamtspiel, «welches geradezu ergreifende Momente» in sich geborgen habe.⁶⁴

Ebenfalls im Rahmen des Zentenariums fand am 25. Mai 1913 das **ausserrhodische Sängersfest am Stoss** statt, das bei schönstem Frühsommerwetter über 1000 Teilnehmende und rund 4000 Besucherinnen und Besucher zählte. Nebst musikalischen Vorträgen von Vereinen im Dorf Gais gab es einen grossen Festumzug zum Stoss auf einen Festplatz zwischen der Schlachtkapelle und dem Stoss-Denkmal. Die Festrede hielt der Ausserrhoder Landammann Johann Jakob Tobler, der am Denkmal einen Ehrenkranz niederlegte «zum Dank für die von ihnen [den Freiheitskämpfern, S.F.] ertragenen Mühen und Sorgen und als Anerkennung der grossen Erfolge».⁶⁵

Zu den privaten Initiativen in Appenzell Ausserrhoden gehörte auch das **Pflanzen von Lindenbäumen** auf den Dorfplätzen als überdauernde Erinnerung an das Jubiläum. Die Initiative dazu war vom Heimatschutzverein ausgegangen.⁶⁶ Im Beisein der jeweiligen Schuljugend, Lehrerschaft und Schulbehörden wurden

im Herbst 1913 in den meisten Gemeinden Ausserrhodens diese Zentenerbäume gepflanzt und oft eine kleine patriotische Feier abgehalten. Eine Ausserrhoder Linde kam auch nach Appenzell neben die evangelisch-reformierte Kirche. Im Rahmen einer kleinen Feier inklusive Ansprache von Pfarrer David Weigum wurde dort der Baum gepflanzt.⁶⁷ Der Chronist im «Appenzellischen Jahrbuch» kommentierte den symbolischen Akt des Bäumepflanzens mit dem Wunsch, die Bäume mögen wachsen «so wie die Murtner Linde», die in Freiburg an die Schlacht von Murten 1476 erinnert.⁶⁸ Als symbolischer Dorfmittelpunkt und Versammlungsort sollte die Linde dauerhaft den Wert einer funktionierenden Gemeinschaft vermitteln.⁶⁹

Schliesslich gab der Verlag der «Appenzeller Zeitung» unter dem Titel «**Gedenkschrift zur Erinnerung an den Eintritt des Landes Appenzell in den Bund der Eidgenossen. 1513-1913**» im Sommer 1913 eine eigene Jubiläumsschrift heraus.⁷⁰ Das Vorwort stammte von alt Landammann Arthur Eugster und der Text von Eduard Diem, ergänzt mit einem Ausschnitt aus Zellwegers «Geschichte des appenzellischen Volkes» und einem Gedicht von Jakob Merz. Auch in dieser Schrift wurde die Geschichte bis 1513 als Gang von der Unterdrückung hin zur Freiheit dargestellt, so etwa Eugster in seinem Vorwort: «Da [1513] wird endlich der Wunsch erfüllt, und mit der Aufnahme in den Bund geleitet der ungestüme, wilde Drang des aus banger Nacht der Unterdrückung zum lichten Tag der Freiheit erwachten Bergvolkes in ruhigere Bahn. Die Appenzeller haben endlich Freunde gefunden, denen sie sich auch mit Treue hingeben und durch die sie einer glücklichen Entwicklung entgegengeführt werden».⁷¹

2.3 Eine fast gemeinsame Erinnerung: das Gedenkblatt von Viktor Tobler

Wie beschrieben gingen die Jubiläumsfeierlichkeiten in beiden Kantonen sehr getrennt vonstatten. Inhaltlich erinnerte man sich desselben Ereignisses auf ähnliche Weise, doch war eine direkte, auch organisatorische Verknüpfung nicht vorhanden. Das gemeinsame Feiern beschränkte sich auf ein viertelstündiges Glockengeläut, das am Ausstellungstag der Beitrittsurkunde am 17. Dezember ab 17 Uhr in allen Kirchen beider Appenzell erklang.⁷²

Symbolhaft für das ähnliche, aber doch nicht gemeinsame Feiern des Bundesjubiläums steht die Herausgabe eines Gedenkblattes des aus Trogen stammenden, aber in München lebenden Kunstmalers Viktor Tobler. Das Bild war zwar in beiden Kantonen

abgegeben worden, jedoch in einer Ausserrhoder und einer Innerrhoder Variante: Während auf dem Ausserrhoder Exemplar im Hintergrund des dargestellten Bundesschwurs der Alpstein zu sehen war, fand der Schwur in Innerrhoden relativ gut lokalisierbar auf dem heutigen Landsgemeindeplatz in Appenzell statt. Im Hintergrund waren u.a. die Heiligkreuz-Kapelle und der Turm der Pfarrkirche St. Mauritius abgebildet. Beide Varianten dürften noch lange über das Jubiläum hinaus in manchen Appenzeller Haushalten aufgehängt gewesen sein und damit die Erinnerung an 1913 geprägt haben.⁷³

Der Anstoss für die Anschaffung eines Erinnerungsbildes an das Zentenarium ging von Ausserrhoden aus, ja war ursprünglich eine rein ausserrhodische Idee gewesen. In der zweiten Hälfte 1912 führte die Regierung unter einer Anzahl von eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern einen Gestaltungswettbewerb durch. Dem Sieger winkten 800 Franken, den weiteren Preisträgern 400 respektive 200 Franken.⁷⁴ Eine fünfköpfige Jury, der u.a. Carl Liner angehörte, bestimmte im Januar 1913 aus den fünf Beiträgen die Gewinner.⁷⁵ Aufgrund der künstlerischen Qualitäten wurde der erste Preis nicht vergeben, jedoch zwei zweite sowie zwei dritte Ränge. In der Reihenfolge der Rangierung erhielten folgende Künstler einen Preis: Heinrich Herzig (Rheineck),⁷⁶ Luigi Grigoletti (Herisau), Viktor Tobler (München) und Burkhard Mangold (Basel). Als nicht preiswürdig wurde die Eingabe von Paul Tanner (Herisau) gewertet.



Vermutlicher Wettbewerbsbeitrag von Heinrich Herzig, 1913.

Überraschend – und ohne es zu begründen – empfahl die Jury schliesslich die Realisierung des Werks von Tobler, wobei folgende Änderungen gewünscht wurden: Statt hoch- sollte das Bild querformatig sein, damit es sich besser als Wandschmuck eigne. Zudem sollte der Inhalt weniger monumental daherkommen. Und schliesslich war die Jury der Meinung, «dass eventuell [...] auch versucht werde, den für ausserrhodische Verhältnisse doch nicht ganz geeigneten innerrhodischen Hintergrund in passender Weise zu ersetzen».⁷⁷

Da Viktor Tobler mit den vorgeschlagenen Änderungen einverstanden war, konnte das Ausserrhoder Gedenkblatt rasch realisiert werden. Von den 12'500 bei der Druckerei Schläpfer & Co. in Herisau gedruckten Exemplaren erhielten nicht nur alle Schülerinnen und Schüler eines, sondern auch kinderlose Ehepaare sowie Familien, deren Kinder bereits die Schule verlassen hatten. Die Heimatschutzvereinigung Appenzell Ausserrhoden sah die Verteilung «im Interesse der Erziehung des Volkes zum Sinn für das Schöne» und hoffte auf Ablösung der «heutigen ge-

Gedenkblatt von
Appenzell Ausser-
rhoden, 1913.



schmacklosen Wanddekorationen».⁷⁸ Aufbewahrt wird Toblers überarbeitete Version heute in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden.⁷⁹

Die Innerrhoder hatten inzwischen von der Gedenkblatt-Idee erfahren. Die Standeskommission fragte deshalb im April beim Ausserrhoder Landammann nach, ob es möglich wäre, den unkorrigierten Wettbewerbsbeitrag von Tobler für Innerrhoden zu nutzen.⁸⁰ Und im Juni schrieb die Standeskommission an Tobler: «Das seitens des Landammannamtes Appenzell A.Rh. überlassene Bild [...], das namentlich Appenzell darstellt, hat unserer Behörde gefallen». Man habe deshalb die Anschaffung einiger hundert Exemplare ins Auge gefasst.⁸¹ Appenzell Innerrhoden erwarb schliesslich das ursprüngliche Originalbild des Wettbewerbs und nutzte es als Vorlage für ein eigenes Gedenkblatt. Für Diskussionen sorgte die Verteilung: Während in Ausserrhoden primär die Schülerschaft das Zielpublikum war, waren es in Innerrhoden die Haushalte.⁸² Die Standeskommission hatte zunächst die Idee, das Bild jeder in Innerrhoden heimatberechtigten und wohnhaften Familie zuzustellen. Im Kanton wohnende Schweizer und Ausländer sowie ausserhalb Innerrhodens wohnende Landesbewohner sollten das Bild für einen Franken erstehen können.⁸³ Dieser eingeschränkte Bezügerkreis wurde jedoch vom Grossen Rat grosszügig gelockert, denn es sollten zusätzlich alle im Kanton niedergelassenen Schweizer Familien sowie die Landleute in anderen Kantonen und im Ausland automatisch und kostenlos ein Gedenkblatt erhalten. Die Familien, die ein Bild erhalten hatten, wurden feinsäuberlich in einem kleinen Heft notiert, das sich im Landesarchiv erhalten hat.⁸⁴ Das Original des Innerrhoder Gedenkblattes ist heute im Museum Appenzell ausgestellt.⁸⁵

3. Das Bundesjubiläum 1963

Gänzlich anders als 1913 präsentierten sich die äusseren Umstände vor der 450-Jahr-Feier des Beitritts zum eidgenössischen Bund. Während sich international der politische Gegensatz zwischen Ost und West im Kalten Krieg manifestierte, erlebte die Schweiz, eingebettet im westlichen Werte- und Mächtesystem, eine beispiellose Zeit der Hochkonjunktur, die auch die beiden Appenzell erfasste. Für Ausserrhoden stellte Walter Schläpfer fest, dass sich der Kanton in den Jahren zwischen 1950 und 1970 mehr verändert habe als früher in einem Jahrhundert.⁸⁶ Die Hochkonjunktur brachte Ausser- wie Innerrhoden nebst steigendem Wohlstand auch neue Fragen und Problemstellun-



Zur Erinnerung an
1513 den Eintritt des Landes Glaruz in den Bund der Eidgenossen 1913

gen. Beispielsweise stieg der Ausländeranteil in Ausserrhoden in Folge der Zuwanderung zwischen 1950 und 1970 von 4,4 auf 14,7 %.⁸⁷ Die positive und die negative Seite der Medaille Hochkonjunktur thematisierte der Innerrhoder Landammann Albert Broger in seiner Ansprache an der Landsgemeinde 1963: Das Wirtschaftswachstum bringe zwar für viele einen höheren Verdienst und einen verbesserten Lebensstandard, aber es würden nicht alle profitieren. «Immer mehr schwinden Arbeitsfreude, Sparsamkeit, Ehrlichkeit und Zufriedenheit, jene Eigenschaften, welche den Schweizer in aller Welt so schätzenswert gemacht haben und das Land zu Glück, Wohlstand und Ansehen brachten». Die Menschen würden nicht glücklicher, resümierte Broger die damalige Zeit.⁸⁸

3.1 Gemeinsame Feierlichkeiten

In den Grundzügen feierten beide Appenzell das Bundesjubiläum 1963 gemeinsam, nämlich mit einem Festtag, mit der «Appenzeller Kantate», mit der Prägung einer Gedenkmünze sowie mit der Herausgabe des ersten Bandes der Appenzeller Kantons-geschichte und einer kleinen Publikation für alle Appenzeller Schülerinnen und Schüler.

Organisiert wurde das Jubiläum von einer Kommission beider Appenzell, die sich am 30. Mai 1962 erstmals traf.⁸⁹ Teilnehmer von Ausserrhoden waren Landammann Hermann Kündig, Regierungsrat Jakob Langenauer sowie Ratschreiber Rudolf Reutlinger; Innerrhoden war durch Landammann Albert Broger und Ratschreiber Hermann Grosser vertreten. Die Gruppe einigte sich auf eine gemeinsame Jubiläumsfeier am 7./8. September 1963 sowie auf die Aufführung einer Kantate mit der Musik von Guido Fässler und dem Text von Georg Thüerer. Ebenso sollte der erste Band der Kantons-geschichte bis dahin fertig sein.⁹⁰ Die nun in Angriff genommenen Vorbereitungen wurden in Ausserrhoden von einer siebenköpfigen Begleitkommission flankiert, welcher nebst Regierungsräten auch Kantonsräte angehörten.⁹¹

Die gemeinsame Kommission beider Kantone beschloss sodann im Herbst 1962, den ersten Teil der Feier mit dem Festakt in Herisau und den zweiten Teil mit der Uraufführung der «Appenzeller Kantate» in Appenzell durchzuführen.⁹² Für den Beginn in Herisau sprachen insbesondere die guten Bahnverbindungen aus den anderen Landesteilen, für das Ende in Appenzell die zahlreichen Übernachtungsmöglichkeiten. Auch sollten die Gäste am Abend genügend Zeit für den persönlichen Austausch finden. Zudem wurde «der dringende Wunsch geäussert, dass



Die versammelten Weibel des Bundes und der Kantone in Herisau, 1963.

unbedingt eine Volklore [sic!] organisiert werden soll». Die Gäste würden dies erwarten.⁹³

Die **Jubiläumsfeierlichkeiten** am 7./8. September in Herisau und Appenzell begannen am frühen Nachmittag mit einem viertelstündigen Glockengeläut in allen Kirchen beider Kantone sowie mit dem offiziellen Festakt in der reformierten Kirche Herisau, in der sich gegen 600 Gäste eingefunden hatten, darunter Bundespräsident Willy Spühler, die Bundesräte Friedrich Traugott Wahlen und Paul Chaudet sowie die Präsidenten von National- und Ständerat André Guinand und Frédéric Fauquex. Ausser dem Kanton Zürich, der wegen der Flugzeugkatastrophe von Dürrenäsch am 4. September absagen musste, hatten sämtliche Kantone Regierungsvertreter entsandt. Nach dem Festakt reihten sich die Teilnehmer in «patriotischer Hochstimmung»⁹⁴ in den Festzug ein, der zum Herisauer Bahnhof führte, wo der Extrazug nach Appenzell bereit stand.

In Appenzell gab es wiederum einen Umzug durch das festlich hergerichtete Dorf zur Pfarrkirche St. Mauritius, in der die «Appenzeller Kantate» uraufgeführt wurde (vgl. Kap. 3.2). Es folgte sodann das Festbankett in jener Festhütte, die zwei Wochen früher für das Trachtenfest aufgebaut worden war. Weitere Ansprachen und die Aufführung des folkloristischen Festspiels «Du

ond i» von Walter Koller bildeten den Abschluss des festlichen Samstags. Am Sonntag standen schliesslich ein katholischer und ein reformierter Dankgottesdienst auf dem Programm.⁹⁵



Die Bundesräte Spühler, Wahlen und Chaudet (v.l.n.r) am Festumzug in Herisau, 1963.

Über die Durchführung des Jubiläums war im August 1963 eine gewisse Polemik in der appenzellischen und der auswärtigen Presse entstanden. Das «St. Galler Tagblatt» hatte unter dem Titel «Die Landesväter tafeln, und das Volk schaut zu» einen kritischen Artikel über das Jubiläum abgedruckt, der auch Eingang in den «Appenzeller Volksfreund» fand, hier aber kommentiert wurde.⁹⁶ Der Verfasser äusserte in dem Artikel die Ansicht, das Programm sei von «solenner landesväterlicher Exklusivität» und erinnere an die alte ständische Ordnung. Es gebe kein Fest für die appenzellische Bevölkerung, wobei er nicht ohne Ironie kommentierte: «Witzbolde behaupten, dann hätte man das Fest wegen innerappenzellischen Bezirks- und Ortsstreitigkeiten nach St. Gallen verlegen müssen.» Auch in der «Appenzeller Zeitung» äusserte sich ein Journalist unter dem Titel «Ohne das Volk» recht kritisch: Obwohl das Jubiläum eine Sache des ganzen Volkes sei, «wird der grösste Teil der Bevölkerung kurzerhand übergangen, als *Quantité négligeable* behandelt».⁹⁷ Zwei Wochen später doppelte der gleiche Verfasser nach: Die Bevölkerung sei zwar der Meinung, dass es ein Fest für alle brauche, aber die Behörden hätten die Feststrapazen des Volkes grosszügig übernehmen wollen, «aus langer Übung daran gewöhnt, für das Volk zu denken und für das Volk zu handeln».⁹⁸ Dass eine ähnliche Meinung auch bei anderen herrschte, macht ein Protokoll-Vermerk

Festumzug in der Hauptgasse in Appenzell, 1963.



der Ausserrhoder Begleitkommission deutlich: Die Kritik sei weitverbreitet. «Die Herisauer drohten sogar, die Strassen nicht zu beflaggen.»⁹⁹ Die Regierungen beider Kantone sahen sich zu Reaktionen veranlasst.¹⁰⁰ In Innerrhoden hielt die Standeskommission in einer Mitteilung im «Appenzeller Volksfreund» fest, dass man anders als 1913 zusammen feiern wolle, aber Appenzell oder Herisau als Orte eines Volksfestes zu bestimmen sei ohne Verletzung des andern nicht möglich, zudem sei der eine wie der andere Ort für die Vorderländer nicht nachvollziehbar. Beide Regierungen hätten jedoch die Gemeinden aufgefordert, selber Volksfeste zu organisieren. Im Übrigen würde das Vergnügen der Behörden bescheiden ausfallen.¹⁰¹ Identisch tönte es auch in der Ausserrhoder Reaktion in der «Appenzeller Zeitung».¹⁰²

Neben der relativ aufwendigen Feier im September fiel der eigentliche Jubiläumstag am 17. Dezember 1963 in beiden Kantonen bescheiden aus. Lediglich mit Glockengeläut «in die kalte stille Winternacht hinaus» wurde an den bedeutenden Tag erinnert.¹⁰³

Die beiden Kantonsregierungen feierten nicht nur gemeinsam, sondern kreierte zusammen auch besondere Kulturprojekte, die das Jubiläumsjahr überdauern sollten. Wichtigstes Ergebnis war zweifellos der von beiden Regierungen herausgegebene erste Band der auf drei Teile angelegten «**Appenzeller Geschichte**».¹⁰⁴ Die drei Autoren Pater Rainald Fischer, Walter Schläpfer und Franz Stark schilderten darin die Entwicklung des gemeinsamen Landes Appenzell von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Landteilung 1597. Ursprünglich sollte der Band auf die Feierlichkeiten im September hin erscheinen, doch war bereits im November 1962 von «beträchtlicher Zeitnot» die Rede.¹⁰⁵

In Innerrhoden hegte man offenbar vergebens die Hoffnung, die Entlastung von Franz Stark als Kaplan und Schulinspektor würde ihm die nötige Musse verschaffen, um sein Kapitel über die Reformation rasch verfassen zu können.¹⁰⁶ Der erste Band erschien schliesslich mit leichter Verspätung 1964 und wurde dank seines Erfolges 1976 in unveränderter Form wieder aufgelegt. Bereits 1972 war der zweite Band erschienen, der die Ausserrhoder Geschichte von 1597 bis zur Gegenwart schilderte.¹⁰⁷ Obwohl die Standeskommission schon 1966 die Aufnahme der Arbeiten für den dritten, Innerrhoden gewidmeten Band vorsah, dauerte es bis zu dessen Erscheinen noch fast 30 Jahre.¹⁰⁸ Dass die Beschreibung der Innerrhoder Geschichte von 1597 bis zur Gegenwart ein schwieriges Unterfangen würde, stellte die Standeskommission schon damals fest: Die Archivmaterialien seien nicht ausgewertet, es bestünden keine Detail- und Vorar-

beiten und auch keine Archivregister.¹⁰⁹ Die Abhängigkeit der Landesgeschichtsschreibung vom Aufarbeitungsstand des Landesarchivs war den Verantwortlichen offenbar bewusst.

Zum ersten Band der Landesgeschichte erschien 1963 ein kleines Seitenstück, denn wie 1913 erhielten die Schülerinnen und Schüler eine kleine **Denkschrift** mit auf den Weg. Unter dem Titel «Der Weg Appenzells in die Eidgenossenschaft» schilderte Walter Schläpfer in groben Zügen die Geschichte des Landes Appenzell ausgehend vom schwäbischen Städtebund 1379 bis zum Bundesbeitritt 1513.¹¹⁰ Schläpfer gliederte seine Schrift gemäss den Bünden zwischen Appenzell und der Eidgenossenschaft (1411, 1452 und 1513). Allerdings vertrat Schläpfer die Ansicht, dass Appenzell 1513 «nicht in den Bund der Eidgenossen «eingetreten» [sei], es gehörte der Eidgenossenschaft schon seit den Freiheitskriegen an», aber die alten Bünde hätten ihm nicht die gleichen Rechte gewährt wie den anderen eidgenössischen Orten.¹¹¹ Schläpfer beschrieb damit eine doppelte Entwicklungsgeschichte bis 1513: zum einen den Abbau der klösterlichen Oberhoheit, zum andern die zunehmende Integration in die Eidgenossenschaft. Das Bündnis von 1513 habe für Appenzell nicht nur die Gleichstellung mit den übrigen Orten bedeutet, sondern auch «den Abschluss des Freiheitskampfes und die Anerkennung seiner Unabhängigkeit von der Abtei St. Gallen».¹¹² Die volle Unabhängigkeit vom Fürstabt erreichten die Appenzeller allerdings erst 1566, als sie sich vom Todfall, der letzten äbtischen Abgabe, freikaufen konnten.¹¹³

Deutlich den Charakter eines Erinnerungstücks an das Jubiläum hatten die auf das Jubiläum hin geprägten **Gedenkmünzen** in Gold für 200 Franken und in Silber für fünf Franken.¹¹⁴ Die Münzen waren bei der Bevölkerung äusserst beliebt, so dass vom Goldtaler noch vor der Feier im September zusätzliche Exemplare geprägt werden mussten.¹¹⁵ Auch der Silbertaler wurde gerne verschenkt.¹¹⁶ Die von der Firma «Huguenin Frères & Co.» in Le Locle entworfenen Münzen zeigten auf der einen Seite vier schwörende Männer, auf der anderen die Inschrift «1513 – Das Land Appenzell vierhundertfünfzig Jahre im Bund der Eidgenossen – 1963».

3.2 Eine gemeinsame Erinnerung: die «Appenzeller Kantate»

Die Idee für die Schaffung einer offiziellen Festkantate war von Innerrhoden ausgegangen. Schon 1959 hatte der Cäcilienverein Appenzell bei der Regierung das Interesse signalisiert, beim anstehenden Bundesjubiläum eine Kantate aufzuführen. Und der





in Luzern wirkende Innerrhoder Musiker Guido Fässler hatte bereits seine musikalische Mitwirkung zugesagt. Für den Text sollte Pater Leutfrid Signer verantwortlich zeichnen. Finanzieren wollte man das Werk mittels Eintrittsgeldern anlässlich von Aufführungen mit ortsansässigen Chören in beiden Appenzell.¹¹⁷ Nach den Zusagen von Signer und Fässler im Dezember 1959 respektive Januar 1960 kehrte zunächst Ruhe in das Projekt ein.¹¹⁸ Die folgende Zeit ist aktenmässig kaum fassbar, jedenfalls traten im Mai 1962 Pater Leutfrid Signer und Iso Keller, der ebenfalls für den Text angefragt worden war, von ihren Mandaten zurück. Die Standeskommission beschloss nun, mit der Ausserrhoder Regierung betreffend einer gemeinsamen Jubiläumsfeier in Kontakt zu treten.¹¹⁹ Schon an der bereits erwähnten ersten Sitzung am 30. Mai 1962 fand man für die Kantate einen gemeinsamen Nenner: Die Musik sollte vom Innerrhoder Guido Fässler, der Text vom Ausserrhoder Georg Thürer beigesteuert werden. Die jeweiligen Kosten gingen zu Lasten des Heimatkantons der beiden Autoren. Inhaltlich erwartete man von der Kantate einen Querschnitt durch die Geschichte des Appenzellerlandes von rund einer Stunde Dauer.¹²⁰

Die Kantate erlebte schliesslich ihre Uraufführung am 7. September in der Pfarrkirche St. Mauritius unter Mitwirkung des Jungkirchenchors, des Cäcilienvereins, des Frauenchors, des Männerchors «Harmonie» und einiger Musikanten der Musikgesellschaft «Harmonie». Die interessierten Vereine beider Kantone erhielten die Partitur unentgeltlich zugestellt.¹²¹ Inhaltlich gliederte sich das Werk in drei Teile: Im ersten Teil wurde nach der Einleitung zunächst das «Land im Vorfeld der Alpen» und danach die Freiheit als «gütige Mutter im Land» beschrieben, die sich im Bär manifestiere.¹²² Der zentrale zweite Teil umriss kurz die Geschichte Appenzells bis 1513 inklusive der Gallus-Sage, der Christianisierung des Alpstein-Gebietes, den Schlachten bei Vögelinsegg und am Stoss und des Schwabenkriegs. Der dritte Teil war schliesslich dem Bundesschwur gewidmet und endete bei der Beschwörung der Landsgemeinde, womit bedeutet werden sollte, «was der Stand Appenzell dem Bundesganzen zu bieten hat: eine auf dem Glauben gegründete Volksherrschaft».¹²³

Nach der Uraufführung erhielt die Kantate vielfältige Anerkennung: Der «Appenzeller Volksfreund» lobte sie als «herrliches Werk», «schon der erste Teil der Kantate liess voll Ergriffenheit aufhorchen». Es handle sich um «eine hervorragende Textfassung und eine musikalisch packende und hochstehende Komposition», die einen «unvergesslichen Höhepunkt unserer Jahr-

Uraufführung der
«Appenzeller Kantate», 1963. (S. 32–33)

hundertfeier» dargestellt habe.¹²⁴ Im Rückblick auf das Jubiläum im Grossen Rat von Innerrhoden wurde gar bemerkt, die Kantate habe zur besseren Verständigung beigetragen, «ja sogar zur tiefern Verbundenheit zwischen Ausser- und Innerrhoden».¹²⁵

Weitere Aufführungen der Kantate fanden im September in Appenzell und im Oktober in Herisau statt. Anschliessend an letztere wurden die aus Innerrhoden stammenden Teilnehmenden im Casino Herisau verpflegt, was in einem veritablen Volksfest geendet habe. Der Ausserrhoder Berichterstatter stellte nicht ohne einen gewissen Neid fest: «Es war ein Fest, wie es von uns nachdenklichen Ausserrhodern niemals aus dem Nichts herausgezaubert werden könnte.»¹²⁶

3.3 Kantonseigene Jubiläumsaktivitäten

Neben den gemeinsamen Aktivitäten versuchten beide Kantone den Feierlichkeiten eigene Noten zu geben, in Innerrhoden durch eine Rütli- respektive Stoss-Fahrt, in Ausserrhoden durch die Schaffung der Stiftung «Pro Appenzell».

Eine Reise auf das **Rütli** für die grösseren Innerrhoder Schülerinnen und Schüler respektive auf den **Stoss** für die Erst- und Zweitklässler sollte Geschichte direkt erlebbar machen. Mit Extrazügen ging die Fahrt für die rund 1500 älteren Kinder und Jugendlichen inklusive der Standeskommission in corpore von Herisau und St. Gallen aus via Rapperswil und Arth-Goldau nach Brunnen, von wo aus die ganze Reisegesellschaft mit dem Dampfschiff zum Rütli übersetzte. Im Rahmen einer kleinen Feier, die von auswärtigen Medien als «Landammann Brogers Rütli-rapport»¹²⁷ bezeichnet wurde, richtete der Genannte sein Wort direkt an die versammelte Schülerschaft. Die Jugend solle «für unser Vaterland leben, ihm dienen und ihm helfen, wo man könne», denn der einzige Reichtum des Landes sei die Tüchtigkeit und der Arbeitswillen. Entsprechend wurden die Knaben als künftige Soldaten angesprochen:¹²⁸ «Bereitid Eu jetzt scho druf vor, tüend wacker turne, chlettere, springe ond stählid Eueri Chreft. Machid nüd wege jedem Flitsche e grosses Gschrä. Zägid Eu ritterlich.» Währenddem wurden die Mädchen ermahnt, alles fleissig zu lernen, was sie als gute Hausfrauen und Mütter beherrschen müssten. Broger schliesst mit dem Satz: «Ehr sönd öseri Zuekunft!» Nach dem Verlesen des Bundesbriefes und dem gemeinsamen Singen der Landeshymne ging es zurück nach Appenzell.¹²⁹ Auf der kleiner ausgerichteten Stoss-Fahrt sprach Schulinspektor Franz Stark. Er erinnerte an die Heldentat von

Uli Rotach und daran, dass die Vorfahren am Stoss die Freiheit errungen hätten.¹³⁰

Das nachhaltigste, primär auf Ausserrhoden ausgerichtete Jubiläumsprojekt war zweifellos die neugeschaffene **Stiftung «Pro Appenzell»**, die sich bis heute in erster Linie dem Naturschutz, im Weiteren aber auch dem Heimat- und Denkmalschutz widmet. Angeregt worden war die Stiftung im Januar 1963 vom damaligen Ratschreiber Rudolf Reutlinger.¹³¹ Gegründet wurde sie angesichts der zunehmend wahrgenommenen Veränderung der Natur durch die moderne Wirtschaft und Technik. Nach dem grundsätzlichen Einverständnis des Regierungsrates¹³² arbeitete die Begleitkommission des Jubiläums in Windeseile ein Gesetz aus, das nach der ersten und der zweiten Lesung im Kantonsrat vor die Landsgemeinde vom 28. April 1963 kam und angenommen wurde. Das Startkapital von 500'000 Franken stammte je hälftig aus der Staatskasse und aus dem kantonalen Lotteriefonds.¹³³ Eingesetzt werden sollten die Gelder in erster Linie in Appenzell Ausserrhoden selbst. Da jedoch das Appenzellerland als eine geografische Einheit verstanden wurde, war der Mitteleinsatz auch ausserhalb des Kantons erlaubt.

Umzug am Trachtentag in der Hauptgasse, 1963.

3.4 Jubiläumsaktivitäten von Dritten

Neben den von den beiden Appenzell offiziell verantworteten Jubiläumsaktivitäten gab es ähnlich wie 1913 verschiedene Initiativen von privater Seite.

Zwei Wochen vor der offiziellen Festfeier in Appenzell fand der von der Trachtenvereinigung Appenzell organisierte **Trachtentag** statt, der als «geglückter Auftakt» der gesamten Jubiläumsfeierlichkeiten beurteilt wurde.¹³⁴ Am Samstag, 24. August, trafen sich in Appenzell gegen 800 Trachtenleute zur ordentlichen Delegiertenversammlung der Schweizerischen Trachtenvereinigung. Auf diesen Anlass hin schuf Walter Koller das Festspiel «Du ond i», das in der eigens für die Trachtenleute aufgerichteten Festhütte uraufgeführt wurde. Am Sonntag folgte schliesslich der eigentliche Trachtentag mit gegen 1300 Teilnehmenden, einem Trachtenumzug und einer Feier auf dem Landsgemeindeplatz. Dem Anlass wohnten laut offiziellen Schätzungen zirka 30'000 auswärtige Besucherinnen und Besucher bei.¹³⁵ Noch nie sei Appenzell «durch einen solchen Menschenzustrom so ausser Fassung und Rand und Band gebracht worden», kommentierte der «Appenzeller Volksfreund».¹³⁶ In einem Leitartikel zum Trachtentag schuf der damalige Redaktor und spätere Landammann Raymond Broger einen Bezug zwischen dem Trachtentag



und dem Bundesjubiläum respektive der Eidgenossenschaft. Würden die Trachten verschwinden, so seine Einschätzung, würde das Bild der Schweiz verarmen, der Begriff der Eidgenossenschaft entleert. Trachten seien Blüten, die dem Boden selbständiger kantonaler Gemeinwesen entsprossen.¹³⁷ Man überdehnt wohl Brogers bildhafte Aussage nicht, wenn man sie



Stegreifgruppe des Festspiels «Du ond i», 1963.

direkt auf das Bundesjubiläum bezieht: Ohne Appenzell wäre auch die Eidgenossenschaft ärmer, aber die Eidgenossenschaft lebt nur dank der Selbständigkeit der einzelnen Kantone.

In diesem Kontext der Zusammengehörigkeit ist auch das folkloristische, dreiteilige **Festspiel «Du ond i»** von Walter Koller angesiedelt.¹³⁸ Der Hauptteil in sechs Bildern ging wie die «Appenzeller Kantate» auf die Urgeschichte Appenzells respektive die Geschichte des Heiligen Gallus ein und skizzierte sodann die Geschichte Appenzells, aber auch der Eidgenossenschaft (Rütli-Schwur) bis 1513. Im Ausklang wurde schliesslich das damalige Innerrhoder Volks- und Trachtenleben gezeigt, darunter Ereignisse aus dem Lebens- und Jahreslauf (u.a. Taufe, Hochzeit). In das Stück waren auch Szenen eingeflossen, die Koller für das Festspiel «Frau ond Maa» anlässlich der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) 1958 geschrieben hatte.¹³⁹ Im Schlussbild war schliesslich der Einmarsch der Wappen der 13 alten Orte und der Schweizer Fahne zu sehen, womit noch einmal ein deutlicher Bezug zum Bundesjubiläum geschaffen

war. Insgesamt scheint das Festspiel die Besucherinnen und Besucher erreicht zu haben, jedenfalls berichtete der «Appenzeller Volksfreund» von «Stürmen der Begeisterung», besonders für die innerrhodische Folklore.¹⁴⁰



Schlussbild des Festspiels «Du ond i», 1963.

In Herisau organisierte die dortige Casino-Gesellschaft aus Anlass des Jubiläums zwei besondere **Ausstellungen**: Lebende Künstlerinnen und Künstler aus beiden Appenzell zeigten ihre Werke an der Frühjahrs-Ausstellung. Die Werke der Verstorbenen wurden im Herbst durch die Casino-Gesellschaft gewürdigt.¹⁴¹

Mit **Sonderbeilagen** machten auch die «Appenzeller Zeitung» und der «Appenzeller Volksfreund» auf das Jubiläum aufmerksam.¹⁴² Während die Beilage des letzteren in sechs Artikeln von Pater Rainald Fischer, Franz Stark, Johannes Gisler, Hermann Grosser und Franz Felix Lehni nicht über die Zeit des gemeinsamen Landes und die politische Geschichte hinausging, schlug die Beilage der «Appenzeller Zeitung» einen aufwendigeren und umfangreicheren Bogen: Rund 15 Artikel von verschiedensten Autoren thematisierten nicht nur die staatliche Entwicklung in Ausser- und Innerrhoden über 1597 hinaus, sondern ebenso die Entwicklung in den Bereichen Religion, Industrie, Gewerbe, Verkehr oder Baukunst.

4. 1913 und 1963: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

In der vorangegangenen Beschreibung der Jubiläumsaktivitäten 1913 und 1963 sind inhaltliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bereits angedeutet worden. Die folgenden Ausführungen versuchen anhand der Stichworte «Freiheitskriege», «Eidgenossenschaft» und «Jugend» die heterogenen Inhalte etwas zu bündeln und miteinander zu vergleichen.

Eine Gemeinsamkeit der Jubiläumsaktivitäten 1913 wie 1963 war zweifellos die Bezugnahme auf die so genannten **Appenzeller Freiheitskriege**, d.h. auf die Schlacht bei Vögelinsegg 1403 und besonders auf die Schlacht am Stoss 1405. Die Thematisierung beider Schlachten geschah in Nebensätzen wie in einem Artikel des «Appenzeller Volksfreundes» über den Jubiläumstag am 7. September 1963, der ein «nass und wild Wetter» gebracht habe wie anno dazumal am Stoss, «aber wie die Appenzeller von damals die Schlacht, so wagten die Appenzeller von heute das Fest».¹⁴³ Sie erfolgte aber auch augenfälliger wie 1913 mit der Wiederaufführung des Festspiels «Schlacht bei Vögelinsegg» von Johannes Brassel. Die Bezugnahme auf die Freiheitskriege geschah in dreifacher Weise: Erstens durch das «Wallfahren» an die Orte des Geschehens anlässlich der ausserrhodischen Sängerschaft 1913 oder des Ausflugs der jüngeren Innerrhoder Schulkinder 1963. Zweitens durch die dramatische Artikulierung im Rahmen des Vögelinsegger-Festspiels, wobei diese mit dem Wallfahren an den Ort des Geschehens zusammenfiel, sowie auch durch Maskengruppen an den Umzügen der Jugendfeste. Sujets wie Uli Rotach, die Bauern mit Hirtenhemd, Helm und Morgenstern oder die tapferen Appenzellerinnen am Stoss erinnerten an die glorreichen Schlachten. Und drittens waren die Freiheitskriege in Reden und Publikationen ein Thema: Im Urkundenbuch ist zum Beispiel von der «wichtigsten und interessantesten Periode» der älteren Appenzeller Geschichte die Rede.¹⁴⁴ Auch Abbildungen wie in der Jubiläumsschrift von Johannes Dierauer mit dem Umschlagbild «Wacht am Stoss» von Viktor Tobler erinnerten an die Freiheitskämpfe.¹⁴⁵

Die relativ häufige Thematisierung der Freiheitskriege hängt zum einen wohl mit der unmittelbaren zeitlichen Nähe der Schlachtenjubiläen und des Bundesjubiläums zusammen. 1903 respektive 1905 und 1953 respektive 1955 erinnerte man sich der Schlachten: 1903 wurde zum Beispiel das erwähnte Festspiel von Brassel uraufgeführt, das 1913 sicher noch manchen Zeitgenossen in Erinnerung war. 1905 folgte das historische Volksfestspiel «Die Appenzeller Freiheitskriege» von Georg Baumberger in Appenzell, 1955 anlässlich der gemeinsamen Feier das Festspiel

«Appenzöller Spyl vom Chrieg ond vom Frede» von Karl Steuble.¹⁴⁶ Die Schlachtgedächtnisse wurden zunehmend gemeinsamer gefeiert: Während sich die Zusammenarbeit 1953 noch auf die Herausgabe einer Gedenkmünze beschränkte, fanden 1955 schon gemeinsame Veranstaltungen statt.¹⁴⁷ Das mehr oder weniger getrennte Stoss-Jubiläum 2005 stellt somit eher die Ausnahme als die Regel dar. Gerade in Bezug auf den Stoss bestehen jedoch gewisse kantonale Unterschiede in der Erinnerungskultur. So geniesst Uli Rotach als legendenhafter Held der Schlacht am Stoss in Innerrhoden bis heute eine intensivere Beachtung als in Ausserrhoden.¹⁴⁸

Die vielfach erfolgte Bezugnahme auf die Ereignisse bei Vögelinsegg und am Stoss hängt zum andern aber auch mit der überlieferten Tradition zusammen. Beispielhaft wird im Folgenden die Erinnerung an die Schlacht am Stoss vertieft: Bis heute werden die Ereignisse vom 17. Juni 1405 jährlich im Rahmen der Stoss-Fahrt aktualisiert, wobei der ursprünglich kirchliche Charakter als Totengedenken spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend von weltlich-staatlichen Absichten überlagert wurde. Im Zentrum steht nun weniger das Gedenken an die gefallenen Appenzeller, als der Appell an staatsbürgerliche Tugenden wie Gemeinsinn und Opferbereitschaft.¹⁴⁹ So schuf Landammann Adolf Steuble in seiner Eröffnungsansprache im Grossen Rat im März 1913 einen Bezug zu den Freiheitskriegen, wenn er vom Boden «der so teuer erkaufte Freiheit» sprach, auf dem man «ein schönes, grosses Haus» bauen wolle, in dem alle in Frieden wohnen könnten. Für dieses Vaterland müsse jedoch die nötige Arbeit geleistet und in Eintracht zusammengestanden werden.¹⁵⁰ Ob die Eintracht im Krieg oder im Alltag geleistet werden sollte, liess Steuble offen. Ersteres dürfte angesichts der aussenpolitischen Lage 1913 im Vordergrund gestanden haben. Zweifellos verlor jedoch die frühere Opferbereitschaft im Krieg in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihren hohen Stellenwert an die Opferbereitschaft im Alltag.¹⁵¹

Dass bei der wiederkehrenden Erinnerung an die Schlacht am Stoss nicht nur die dürftig überlieferten Ereignisse wieder aufgefrischt wurden, sondern vor allem auch zeitgenössische Werte, ist typisch für so genannte Erinnerungsorte. Solche «lieux de mémoire» können nicht nur geografische Orte im eigentlichen Sinne sein, sondern auch Gegenstände oder Rituale, die identitätsbildende Kraft haben.¹⁵² Insgesamt handelt es sich um «langlebige, Generationen überdauernde Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität».¹⁵³ Die mit den Erinnerungsorten verknüpften Begriffe und Metaphern zeigen, wie

stabil diese im Gedächtnis einer Gesellschaft präsent sind: Im «Appenzeller Volksfreund» war 1913 die Rede von den «wuchtigen Schlägen unserer Väter gegen die Ritter und Städter bei Vögelinsegg und am Stoss», welche die «Geburtswehen unserer politischen Befreiung aus hartem, äbtischem Szepter» gewesen seien.¹⁵⁴ Weniger martialisch, aber in die gleiche Richtung zielend, erklärte der Ausserrhoder Landammann Hermann Kündig in seiner Festansprache 1963 in Herisau die «Freiheitsschlacht am Stoss» zum Höhepunkt des Widerstandes gegen das fürstbäbische St. Gallen.¹⁵⁵

Die Schlachten bei Vögelinsegg und am Stoss waren an den Jubiläumsfeiern 1913 und 1963 nicht nur als wichtige, sinnstiftende Einzelereignisse der appenzellischen Geschichte präsent. Sie wurden immer auch als Ausgangspunkt einer Entwicklung verstanden, die mit den Kämpfen begann und ihren positiven Abschluss im Beitritt zum Bund der Eidgenossenschaft fand. Der Innerrhoder Landammann Karl Dobler bezeichnete in seiner Festansprache am 7. September 1963 die beiden Schlachten als «Grundsteine». Der Weg in einen freien Bund sei nur als freies Land möglich gewesen.¹⁵⁶ Und Bundespräsident Willy Spühler bezeichnete den Bund von 1513 in seiner Festansprache in Herisau als «Abschluss und Krönung» einer Entwicklung.¹⁵⁷ Derartige Aussagen legen den Schluss nahe, als sei die Geschichte 1513 an ihr Ende gekommen. Freilich war Appenzell der letzte Stand, der in die Alte Eidgenossenschaft aufgenommen wurde. Aber die Geschichte ging weiter, kein Vierteljahrhundert später sah die politische Lage in der Eidgenossenschaft schon arg verändert aus: Die konfessionellen Konflikte im Zuge der Reformation hatten grosse innereidgenössische Spannungen zur Folge und Appenzell brachten sie 1597 gar die Landteilung. Den Jubiläen von 1913 und 1963 ist kaum anzumerken, dass die Geschichte weiterging. Die kleineren Publikationen von 1913 von Dierauer und Rusch sowie die Jubiläumsgabe an die Schüler von Schläpfer 1963 endeten mit dem Bundesbeitritt 1513.¹⁵⁸ Auch das Festspiel «Schlacht bei Vögelinsegg» wurde zwar minimal erweitert, endet aber mit dem Ausruf: «Hie Appenzell! Hie Eidgenossenschaft!»¹⁵⁹ Nur in wenigen Fällen, am ehesten 1963, gingen Veranstaltungen und Publikationen über das Jahr 1513 hinaus, so präsentierte die Sonderbeilage der «Appenzeller Zeitung» Themen bis in die Gegenwart.¹⁶⁰ Ein Gegengewicht setzte zudem der «Appenzeller Volksfreund» im Leitartikel zum Festtag 1963. Darin erinnerte er, dass mit dem Bundesschluss nicht gleichwertige Partner ein Bündnis eingegangen seien: Die Verpflichtung Appenzells zur Neutralität bei innereidgenössischen

schen Konflikten sei gemäss dem Schweizer Historiker Gustav Dändliker ein Zeichen für einen ungleichen Bund gewesen.¹⁶¹

Mit dieser Aussage sprach der «Appenzeller Volksfreund» direkt das Verhältnis beider Appenzell zur **Alten Eidgenossenschaft** respektive zum heutigen **Bundesstaat** an. Es fällt auf, wie wenig an beiden Jubiläen die Eidgenossenschaft respektive der Bund ein Thema waren. Natürlich waren Mutter Helvetia und die Schwesterkantone an den Umzügen der Jugendfeste 1913 ebenso präsent wie am Festspiel «Du ond i». Und im Gegensatz zu 1913 besuchten 1963 sogar drei Bundesräte die offiziellen Feierlichkeiten in Herisau und Appenzell. Aber eine vertiefte Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen Bund und Kanton fand nur am Rande statt: So forderte ein Leitartikel in der «Appenzeller Zeitung» vom 17. Dezember 1913, man habe als Appenzeller wie auch als Eidgenosse an die Ereignisse vor 400 Jahren zu denken. Der Bund habe heute nicht mehr nur eine Abwehrfunktion gegen aussen, sondern auch eine innenpolitische Ausrichtung, etwa bei der Schaffung eines einheitlichen Strafrechtes. Der nie rastenden Entwicklung sei es zu verdanken, dass der Zusammenschluss zum Segen der Einzelnen und der Gesamtheit immer inniger werde.¹⁶² In eine ähnliche Richtung ging der Innerrhoder Landammann Karl Dobler anlässlich seiner Eröffnungsrede im Grossen Rat im Juni 1963: Je länger je mehr könnten Aufgaben der neuen Zeit nur kooperativ gelöst werden. Als Beispiele nannte er nebst der Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Bezirken auch die Herausforderungen auf internationaler Ebene durch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Freihandelsassoziation (EFTA).¹⁶³

Am Rande erfolgte die Thematisierung der Eidgenossenschaft auch an Veranstaltungen für Jugendliche. So erinnerte Landammann Albert Broger am Ausflug auf das Rütli für die älteren Schülerinnen und Schüler 1963 an typisch eidgenössische Eigenzuschreibungen wie Tüchtigkeit, Fleiss und Tapferkeit.¹⁶⁴ Ähnlich klang es auch anlässlich der Jubiläumsfeier in der Kantonsschule in Trogen 1913. Gemäss Rektor Ernst Wildi sollten die männlichen Jugendlichen «das Erbe der Väter, den Stolz starker Wehrhaftigkeit, pflegen». Er wolle die jungen Männer später als Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten, Bürger und Beamte wiedersehen, die jungen Frauen «als gute Mütter, die ihre Kinder zur Treue und Pflichterfüllung erziehen».¹⁶⁵

Mit der **Jugend** ist eine Konstante beider Jubiläen angesprochen: Besondere Schriften über den Weg zum Bund von 1513 richteten sich 1913 wie 1963 explizit an die jungen Appenzellerinnen und Appenzeller.¹⁶⁶ Die in Ausserrhoden von kommunaler und in

Innerrhoden von privater Seite organisierten Jugendfeste waren 1913 die eigentlichen Höhepunkte des Jubiläums überhaupt. Diese Anlässe zielten darauf ab, dass «die Schuljugend, die künftige Generation, [...] den denkwürdigen Tag mit einiger Feier markieren & im Gedächtnis bewahren soll».¹⁶⁷ Mit dem Ansprechen der Jugend versuchten die Verantwortlichen, die Erinnerung an das gefeierte Ereignis und an das Jubiläum zu gewährleisten. Indem das Gedenkblatt von Viktor Tobler an die Schülerschaft respektive an die einzelnen Haushalte verteilt und dort aufgehängt wurde, konnte das Jubiläum von 1913 bis in die jüngste Zeit Präsenz markieren. Die Jugendfeste, die Ansprachen auf dem Rütli oder in Trogen, aber auch die kleinen Publikationen oder das Erinnerungsblatt erlaubten, der Jugend gesellschaftliche Werte mit auf den Weg zu geben, die in der Gegenwart galten und zusätzlich durch die offensichtlich erfolgreiche, inzwischen 500 Jahre zurückreichende Geschichte legitimiert waren.

5. Schluss

Die vorliegende Untersuchung thematisierte die Bundesjubiläen von 1913 und 1963 vor dem Hintergrund, dass Jubiläen als Kinder ihrer Zeit von der jeweiligen Gegenwart geprägt werden. Sie fragte deshalb nach der Form der beiden Jubiläen und nach den thematisierten Aspekten der Appenzeller Geschichte.

Auf der organisatorischen Seite bestanden zwischen den beiden Jubiläen 1913 und 1963 enorme Unterschiede. Während 1913 strikt getrennt gefeiert wurde, fand der Hauptanlass 1963 durch beide Kantone organisiert in gemeinsamem Rahmen statt. Und im Sinne des Ausgleichs waren mit Herisau und Appenzell auch beide Hauptorte in die Feierlichkeiten involviert. An kulturell-historischen Projekten wie dem ersten Band der «Appenzeller Geschichte» oder der «Appenzeller Kantate» wirkten 1963 Beteiligte aus beiden Kantonen mit. Kantonsspezifische Aktivitäten wie die Schaffung der Stiftung «Pro Appenzell» in Ausserrhoden oder die Rütli-Fahrt in Innerrhoden gaben jedoch auch dem Jubiläum 1963 eine individuelle Note.

Die 1963 gegenüber 1913 intensivere Zusammenarbeit beider Kantone entsprach nicht nur dem gemeinsamen Beitritt zur Eidgenossenschaft 1513, sondern war möglicherweise Ausdruck eines über die Jahre verbesserten Austauschs. Dafür spricht etwa auch das gemeinsam gefeierte Jubiläum der Schlacht am Stoss 1955. Für eine exaktere Aussage über das Verhältnis beider Appenzell in jüngerer Zeit fehlt allerdings bis heute eine historisch abgestützte Untersuchung. Eine solche Studie könnte nicht nur ei-

nen weissen Fleck der appenzellischen Geschichte tilgen, sondern bestimmt auch manch hartnäckiges Klischee beiseite räumen. Inhaltlich waren die beiden Bundesjubiläen von 1913 und 1963 weniger weit voneinander entfernt, als es die organisatorischen Unterschiede vermuten lassen. Einen relativ hohen Stellenwert hatte in beiden Fällen die Vorgeschichte des Bundesbeitritts von 1513, insbesondere die weiterhin als Freiheitskämpfe verstandenen Schlachten bei Vögelinsegg und am Stoss. Im Gegensatz dazu hatte die Geschichte nach 1513 ein Schattendasein: Die Landteilung von 1597 war – ob bewusst oder nicht – schlichtweg kein Thema, auch wenn sie den Charakter der appenzellischen Bundesmitgliedschaft verändert hatte. Überhaupt war das Verhältnis beider Appenzell zur Alten Eidgenossenschaft nach 1513 respektive zum modernen Bundesstaat nach 1848 kein Jubiläumsmotiv: 1913 komplett aussen vor gelassen, war



ZEITZEUGNISSE

APPENZELLER GESCHICHTEN IN WORT UND BILD



Umschlag des Jubiläumsbuches «Zeitzeugnisse», 2013.

die Beziehung zur übergeordneten Staatsebene 1963 wenigstens am Rande ein Thema. Diese geringe Relevanz am Jubiläum lag zum einen möglicherweise an dem bis heute zu beobachtenden Pochen auf einer weitgehenden Autonomie beider Appenzell, an einer gewissen bundestaatlichen Distanziertheit. Zum anderen waren die als glorreich überlieferten Ereignisse bei Vögelinsegg und am Stoss als appenzellische Erinnerungsorte einfacher zu vermitteln und zu artikulieren als der relativ abstrakte Bundesvertrag und das teilweise verzwickte Verhältnis zur Eidgenossenschaft respektive zum Bundestaat. Der Bundesvertrag von 1513 wurde zwar vielfach als Abschluss einer Entwicklung hin zur Freiheit verstanden, der den Appenzellern die Unabhängigkeit vom Fürstabt in St. Gallen garantierte. Die Einbettung in das grössere Ganze der Eidgenossenschaft führte aber nicht nur zu neuen Rechten, sondern war auch mit Pflichten und einem gewissen Souveränitätsverlust verbunden.

Zudem wurden mit den Ereignissen bei Vögelinsegg und am Stoss gesellschaftliche Werte wie Treue, Mut und Opferbereitschaft angesprochen. Mittels Publikationen, Inszenierungen und Ausflügen konnten diese Werte der appenzellischen Jugend als Ideale und als Aufforderungen für die Zukunft mitgegeben werden: 1913 für die schwierige Zeit, die sich anzukündigen schien; 1963 für die Zeit der wirtschaftlichen Hochblüte, die traditionelle Werte und Bindungen zunehmend verkümmern liess. Und 2013? FAIARten wir in der Tradition von 1913 und 1963? Zweifellos sind organisatorische und inhaltliche Anklänge an die früheren Jubiläen erkennbar: Eine gemeinsame Organisation wie 1963, auch ein Festspiel sowie ein offizieller Anlass mit Delegationen aus anderen Kantonen usw. Die auf das zeitgenössische Kunstschaffen fokussierte Wanderbühne «Ledi» hat aber als neue Form eine spielerische Auseinandersetzung mit der appenzellischen Gegenwart ermöglicht, wie sie in früheren Jubiläen nicht beobachtbar war. Und das historische Projekt «Zeitzeugnisse» hat die Geschichte erst 1513 starten lassen und bis in die jüngste Zeit weitergeführt. Die Art des Jubiläumsplakates mit den vielen kleinen Porträts von Appenzellerinnen und Appenzellern hat sich in den Jubiläumsaktivitäten fortgesetzt, was wohl als grösster Unterschied gegenüber den früheren Jubiläen zu bezeichnen ist: Die Appenzeller Geschichte wurde im Rahmen des «Zeitzeugnisse»-Projekts nicht mehr als umfassende, widerspruchsfreie Deutung aus der Feder einer kleinen Historikergruppe vermittelt, sondern facetten- und bildreich, von verschiedensten Autorinnen und Autoren, mit vielen Blitzlichtern auf relevante Themen, aber auch mit vielen weissen Flecken und

offenen Fragen dargestellt. Gerade die offensichtlichen Leerstellen des Buches zeigen, dass das Schreiben der Geschichte nie abgeschlossen sein kann und jede Generation neue Fragen stellt und Antworten in der unendlichen Vielfalt der Vergangenheit findet. Es entspricht wohl dem Charakter der Zeit, dass es nicht mehr *die* eine grosse Erzählung über die Vergangenheit gibt, sondern Geschichte individualisierter und kleinteiliger stattfindet. Diese Beobachtung korrespondiert mit der Wahrnehmung eines allgemein hohen Interesses an der eigenen Vergangenheit, wie dies in der Familienforschung oder in Erzählcafés, aber auch in der steigenden Zahl von Lebenserinnerungen auf dem Buchmarkt oder an der fortlaufenden Chronik im eigenen Facebook-Konto zum Ausdruck kommt.

Die im «Zeitzeugnisse»-Projekt angewandte punktuelle Beleuchtung einzelner Themen setzte sich im Festspiel «Der Dreizehnte Ort» in einer szenen- und temporeichen Umsetzung fort. Es fand auf dem ehemaligen Landsgemeindeplatz in Hundwil kein rituelles Beschwören der glorreichen Vergangenheit und des appenzellischen Zusammenhalts statt, bei der bestimmte Ereignisse der appenzellischen Geschichte eine beinahe heilige Bedeutung erhielten. Vielmehr machten die verschiedensten Episoden und deren unterschiedliche Blickwinkel deutlich, dass für Ausserrhoder und Innerrhoder, Frauen und Männer, Junge

Szene aus dem Festspiel «Der Dreizehnte Ort», 2013.



und Alte, Ausgewanderte und Daheimgebliebene die Geschichte der 500-jährigen Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft ganz unterschiedliche Färbungen hat und verschieden gedeutet wird. Betonten die Feierlichkeiten und Veranstaltungen 2013 wie die ersten Bundesjubiläen eine appenzellische Einigkeit? Nein und Ja. Nein, weil nicht mehr wie 1913 und 1963 nur die gemeinsame Geschichte bis 1513 im Zentrum stand, die verbindlich gedeutet wurde. Ja, weil die Erinnerung an den Bundesbeitritt von 1513 nach wie vor als einigende Klammer der unzähligen kleineren Geschichten diene und die heutige appenzellische Vielfalt, aber auch die Teilung des Landes bewusst machte. So gesehen stand das Jubiläum von 2013 trotz einer zeitgemässen Umsetzung durchaus in der Tradition der früheren Jubiläen von 1913 und 1963.

Abkürzungsverzeichnis

AGG	Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
AppZ	Appenzeller Zeitung
AV	Appenzeller Volksfreund
AvA	Anzeiger vom Alpstein
GrRP	Protokoll des Grossen Rates
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
KBAR	Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden
KRP	Protokoll des Kantonsrates
LAAI	Landesarchiv Appenzell Innerrhoden
RRP	Protokoll des Regierungsrates
StAAR	Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden
StK	Standeskommission
StKP	Protokoll der Standeskommission

Anmerkungen

- ¹ De Capitani François, Schweizer Stadtjubiläen im 19. und 20. Jahrhundert als Orte republikanischer Repräsentation, in: Die alte Stadt 99 (2001), S. 3–10, hier S. 4f.
- ² Kreis Georg, Die Bundesfeier von 1891, in: Schweizerisches Bundesarchiv (Hrsg.), Jubiläen der Schweizer Geschichte 1798 – 1848 – 1998 (= Quellen und Studien, Bd. 24), Bern 1998, S. 35–52.
- ³ Zum Weiterwirken des Mythos von 1291 sehr lesenswert: Sablonier Roger, Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008, insb. S. 195ff.
- ⁴ Lübke Hermann, Im Zug der Zeit. Verkürzter Aufenthalt in der Gegenwart, Berlin ³2003.
- ⁵ Ruffieux Roland, Die Schweiz des Freisinns (1848–1914), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Studienausgabe, Basel / Frankfurt a.M. 1986, S. 639–730.

- ⁶ AvA vom 29.01.1913.
- ⁷ Ruffieux, Schweiz, S. 700–707.
- ⁸ AvA vom 19.03.1913.
- ⁹ Schläpfer Walter, Appenzell Ausserrhoden (von 1597 bis zur Gegenwart) (= Appenzeller Geschichte, Bd. 2), Herisau / Appenzell 1972, S. 591ff.
- ¹⁰ Schläpfer, Appenzell Ausserrhoden, S. 624.
- ¹¹ Grosser Hermann / Hangartner Norbert, Appenzell Innerrhoden (von der Landteilung 1597 bis ins 20. Jahrhundert) (= Appenzeller Geschichte, Bd. 3), Appenzell / Herisau 1993, S. 478.
- ¹² Vgl. allgemein die Protokolle des Grossen Rates und der Ständekommission für 1912/1913, insb. LAAI, E.14.11.01, GrRP, Nr. 19 vom 24.05.1912, S. 183f.; LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 8 vom 31.05.1913, S. 310f.
- ¹³ LAAI, E.14.11.01, GrRP, Nr. 19 vom 24.05.1912, S. 183f.
- ¹⁴ LAAI, E.14.21.01, StKP, ohne Nr. vom 02.11.1912, S. 20.
- ¹⁵ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 4 vom 13.03.1913, S. 215ff.
- ¹⁶ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 4 vom 13.03.1913, S. 215ff.
- ¹⁷ LAAI, E.14.11.01, GrRP, Nr. 19 vom 26.11.1912, S. 200ff.
- ¹⁸ LAAI, E.14.21.01, StKP, ohne Nr. vom 02.11.1912, S. 20.
- ¹⁹ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 8 vom 31.05.1913, S. 310f.
- ²⁰ AV vom 03.01.1914.
- ²¹ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 2 vom 16.11.1912, S. 45f.
- ²² AV vom 16.12.1913; AvA vom 17.12.1913.
- ²³ AV vom 16.12.1913.
- ²⁴ Schreibmappe für das Jahr 1914, hrsg. von der Genossenschaftsbuchdruckerei Appenzell, Appenzell 1914.
- ²⁵ Zu Herisau vgl. Herisauer Kinderfeste 1837–1987. Ein Text- und Bildband zum 150-jährigen Bestehen des Kinderfestes Herisau, zusammengestellt von Anita Dörler, Herisau 1987.
- ²⁶ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 2 vom 16.11.1912, S. 45f.
- ²⁷ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 4 vom 13.03.1913, S. 215ff.
- ²⁸ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 8 vom 31.05.1913, S. 310f.
- ²⁹ LAAI, K.III.aa, Akten StK, Schreiben Initiativkomitee an StK, 01.08.1913.
- ³⁰ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 3 vom 04.08.1913, S. 386ff.
- ³¹ AvA vom 28.06.1913.
- ³² AV vom 05.08.1913.
- ³³ AV vom 14.08.1913; AV vom 19.08.1913.
- ³⁴ AvA vom 20.08.1913.
- ³⁵ AV vom 19.08.1913.
- ³⁶ StAAR, C.1:53, RRP, Nr. 1115 vom 18.01.1913.
- ³⁷ StAAR, B.25:11, KRP, Nr. 8 vom 17.02.1913, S. 234–239.
- ³⁸ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 142 vom 07.06.1913.
- ³⁹ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 187 vom 21.06.1913 resp. Nr. 291 vom 12.07.1913.

- ⁴⁰ Vgl. die Beschreibung im Aufsatz einer Schülerin: StAAR, Mc.002–135; ebenso die Erinnerung an 1913 von 1963, vgl. AppZ vom 23.08.1963.
- ⁴¹ Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 1: Bis zum Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen 1513, hrsg. von der Regierung des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Trogen 1913.
- ⁴² Zellweger Johann Caspar (Hrsg.), Urkunden zu Johann Caspar Zellweger's Geschichte des appenzellischen Volkes, 3 Bde., Trogen 1813–1818.
- ⁴³ Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 1, S. III.
- ⁴⁴ Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 1, S. V.
- ⁴⁵ Vgl. z.B. StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 931 vom 29.11.1913.
- ⁴⁶ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 651 vom 27.09.1913.
- ⁴⁷ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 18 vom 03.05.1913.
- ⁴⁸ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 931 vom 29.11.1913
- ⁴⁹ Reimchronik des Appenzellerkrieges (1400–1404), hrsg. von Traugott Schiess, St. Gallen 1913.
- ⁵⁰ Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 2: Von der Aufnahme Appenzells in den eidgenössischen Bund bis zur Landesteilung, 1514–1597, hrsg. von der Regierung des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Trogen 1934.
- ⁵¹ Einzelne Nachträge bis 1597 sind in loser Folge im «Innerrhoder Geschichtsfreund» abgedruckt, vgl. Artikelverzeichnis auf www.hv-appenzell.ch.
- ⁵² Dierauer Johannes, Züge aus der Geschichte des appenzellischen Volkes bis zum Bundesvertrag von 1513, hrsg. von der Regierung des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Herisau 1913.
- ⁵³ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 973 vom 6.12.1913.
- ⁵⁴ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 973 vom 6.12.1913.
- ⁵⁵ Dierauer, Züge, S. 3, S. 8, S. 13 sowie S. 19.
- ⁵⁶ StAAR, C. 1:54, RRP, Nr. 973 vom 6.12.1913.
- ⁵⁷ Vgl. zu diesem Abschnitt: AV vom 29.04.1913; AV vom 10.06.1913 sowie 54. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates an den Kantonsrat von Appenzell A.Rh., 1912/1913, Herisau 1913, S. 12.
- ⁵⁸ Corti Francesca, Tuberkulose, in: HLS, Version vom 29.11.2012, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7982.php>.
- ⁵⁹ Brassel Johannes, Festspiel zum 500sten Gedächtnistag der Schlacht bei Vögelinsegg (1403–1903), Trogen 1903, S. 51f.
- ⁶⁰ Brassel Johannes, Die Schlacht bei Vögelinsegg, 15. Mai 1403. Festspiel. Trogen 1913, S. 50f.
- ⁶¹ AV vom 14.06.1913.
- ⁶² AvA vom 14.05.1913; AV vom 17.07.1913.
- ⁶³ AV vom 31.07.1913.
- ⁶⁴ AV vom 19.08.1913; AvA vom 06.08.1913.
- ⁶⁵ AV vom 28.05.1913.
- ⁶⁶ AvA vom 20.09.1913.
- ⁶⁷ AvA vom 12.11.1913.

- ⁶⁸ Alder Oscar, Landeschronik 1914. II. Appenzell Ausserrhoden, in: Appenzellische Jahrbücher 42 (1914), S. 94–120, hier S. 95.
- ⁶⁹ Vgl. zur Dorflinde: Kramer Karl-Siegfried, Dorflinde, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 1, Berlin 1971, S. 774f.
- ⁷⁰ Gedenkschrift zur Erinnerung an den Eintritt des Landes Appenzell in den Bund der Eidgenossen, dem Appenzeller Volke gewidmet vom Verlage der «Appenzeller Zeitung», Herisau 1913.
- ⁷¹ Gedenkschrift, S. 1.
- ⁷² LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 19 vom 28.11.1913, S. 550; AvA vom 29.11.1913.
- ⁷³ Vgl. Erinnerung von Landammann Daniel Fässler in: Appenzeller Magazin, Februar 2013, S. 19.
- ⁷⁴ StAAR, C.1:54, RRP, Nr. 262 vom 29.06.1912.
- ⁷⁵ StAAR, C.1:53, RRP, Nr. 1151 vom 25.01.1913.
- ⁷⁶ Vgl. vermutlicher Wettbewerbsbeitrag von Heinrich Herzig in KBAR, KB-015217.
- ⁷⁷ StAAR, C.1:53, RRP, Nr. 1151 vom 25.01.1913.
- ⁷⁸ StAAR, C.1:53, RRP, Nr. 1520 vom 12.04.1913.
- ⁷⁹ KBAR, KB-014167.
- ⁸⁰ StAAR, C.1:53, RRP, Nr. 1520 vom 12.04.1913; LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 18 vom 19.04.1913, S. 550.
- ⁸¹ LAAI, E.14.21.03, Korrespondenz StK 1911–1913, S. 469.
- ⁸² AV vom 26.08.1913.
- ⁸³ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 22 vom 31.10.1913, S. 505f.
- ⁸⁴ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 16 vom 28.11.1913, S. 548f.; LAAI, K.IV.b, Bundesjubiläum 1913.
- ⁸⁵ Museum Appenzell, Dauerausstellung, Inv.-Nr. 2806.
- ⁸⁶ Schläpfer, AppenzellAusserrhoden, S. 623.
- ⁸⁷ Witschi Peter, Appenzell (Ausserrhoden), in: HLS, Bd. 1, Basel 2002, S. 394–407, hier S. 402.
- ⁸⁸ AV vom 29.04.1963.
- ⁸⁹ Zu den gemeinsamen Sitzungen vgl. die Protokolle in StAAR, D.004–1.
- ⁹⁰ StAAR, C.1:158, RRP, Nr. 125 vom 18.06.1962; LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 449 vom 08.06.1962.
- ⁹¹ StAAR, C.1:158, RRP, Nr. 314 vom 30.08.1962.
- ⁹² StAAR, C.1:159, RRP, Nr. 567 vom 27.11.1962; LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 1000 vom 20.11.1962.
- ⁹³ StAAR, D.004–1, Protokoll der Kommission für die Vorbereitung zur 450-Jahr-Feier von Appenzell Ausserrhoden, 08.11.1962.
- ⁹⁴ AV vom 09.09.1963.
- ⁹⁵ Zu den Dankgottesdiensten vgl. AV vom 10.09.1963.
- ⁹⁶ AV vom 10.08.1963
- ⁹⁷ AppZ vom 08.08.1963.
- ⁹⁸ AppZ vom 22.08.1963.
- ⁹⁹ StAAR, D.004–1, Protokoll der Kommission für die Vorbereitung zur 450-Jahr-Feier von Appenzell Ausserrhoden, 15.08.1963.
- ¹⁰⁰ StAAR, C.1:161, RRP, Nr. 313 vom 13.08.1963.

- ¹⁰¹ AV vom 20.08.1963; vgl. die Aufforderung für Ausserrhoden unter StAAR, D.004–1, Kreisschreiben Nr. 156 des Regierungsrates an die Gemeinderäte, 05.02.1963. Bei den offiziellen Mittag- und Abendessen wurde auf die Vorspeise verzichtet, vgl. StAAR, D.004–1, Protokoll der 2. Besprechung zwischen Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden über die 450-Jahr-Feier, 17.11.1962.
- ¹⁰² AppZ vom 19.08.1963.
- ¹⁰³ Steuble Robert, Innerrhoder Tageschronik pro 1963 mit Bibliographie und Totentafel, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 11 (1964), S. 117–134, hier S. 127; AV vom 19.12.1963.
- ¹⁰⁴ Fischer Rainald et al., Das ungeteilte Land (von der Urzeit bis 1597) (= Appenzeller Geschichte, Bd. 1), Appenzell / Herisau 1964. Die wechselhafte, schliesslich beinahe dreissig Jahre dauernde Geschichte der Entstehung der dreibändigen Appenzeller Geschichte kann hier aus Platzgründen nur in aller Kürze gestreift werden. Für ein besseres Verständnis der drei Bände wäre es wertvoll, die Entstehungsgeschichte einmal genauer zu untersuchen.
- ¹⁰⁵ StAAR, D.004–1, Protokoll der 1. Besprechung zwischen Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden über die 450-Jahr-Feier, 30.05.1962; StAAR, D.004–1, Protokoll der 2. Besprechung zwischen Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden über die 450-Jahr-Feier, 17.11.1962.
- ¹⁰⁶ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 1000 vom 20.11.1962.
- ¹⁰⁷ Schläpfer, Appenzell Ausserrhoden.
- ¹⁰⁸ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 114 vom 31.01.1966.
- ¹⁰⁹ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 1202 vom 29.12.1966.
- ¹¹⁰ Schläpfer Walter, Der Weg Appenzells in die Eidgenossenschaft. Der Appenzeller Jugend zur Erinnerung an das Bündnis der Eidgenossen mit dem Land Appenzell vom 17. Dezember 1513 gewidmet von den Regierungen der beiden Stände, Gais 1963.
- ¹¹¹ Schläpfer, Weg, S. 3.
- ¹¹² Schläpfer, Weg, S. 20.
- ¹¹³ Fischer et al., Das ungeteilte Land, S. 302.
- ¹¹⁴ AppZ, Nr. 184 vom 08.08.1963.
- ¹¹⁵ StAAR, C.1:161, RRP, Nr. 314 vom 13.08.1963.
- ¹¹⁶ Schoch Susanna, Zwei Zeugnisse für zwei Jubiläen, in: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild, hrsg. von den beiden Kantonsregierungen Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden aus Anlass des Jubiläums 500 Jahre in der Eidgenossenschaft 1513–2013, Herisau 2013, S. 249f.
- ¹¹⁷ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 871 vom 22.10.1959.
- ¹¹⁸ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 1058 vom 29.12.1959; LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 25 vom 05.01.1960.
- ¹¹⁹ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 449 vom 08.05.1962.
- ¹²⁰ StAAR, D.004–1, Protokoll der 1. Besprechung zwischen Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden über die 450-Jahr-Feier, 30.05.1962.

- ¹²¹ LAAI, K.XX.a, Schreiben der Kantonskanzlei Appenzell A.Rh. an den Appenzeller Sängerverein, 07.02.1963.
- ¹²² Hierzu und zur folgenden Beschreibung: Appenzeller Kantate zur Erinnerung an den Ewigen Bund der XII Eidgenössischen Orte mit dem Land Appenzell im Advent 1513. Text ausgewählt und ergänzt von Georg Thürer, Musik von Guido Fässler, Appenzell 1963.
- ¹²³ Appenzeller Kantate, S. 3.
- ¹²⁴ AV vom 09.09.1963; AppZ vom 09.09.1963.
- ¹²⁵ LAAI, E.14.11.01, GrRP, Trakt. 1 vom 28.11.1963, S. 1.
- ¹²⁶ AV vom 22.10.1963.
- ¹²⁷ Der Bund vom 12.09.1963; Tages-Anzeiger vom 13.09.1963; Luzerner Tagblatt vom 13.09.1963.
- ¹²⁸ AV vom 14.09.1963.
- ¹²⁹ AV vom 14.09.1963.
- ¹³⁰ AV vom 26.09.1963.
- ¹³¹ StAAR, D.004-1, Protokoll der Kommission für die Vorbereitung zur 450-Jahr-Feier von Appenzell Ausserrhoden, 25.01.1963.
- ¹³² StAAR, C.1:53, RRP, Nr. 747 vom 29.01.1963.
- ¹³³ Gesetz über die Errichtung der Stiftung Pro Appenzell vom 28. April 1963 (GS 422.16).
- ¹³⁴ AV vom 27.08.1963.
- ¹³⁵ Grosser Hermann, Landeschronik von Appenzell I.Rh. für das Jahr 1963, in: Appenzellische Jahrbücher 91 (1964), S. 76–100, hier S. 97.
- ¹³⁶ AV vom 27.08.1963.
- ¹³⁷ AV vom 24.08.1963.
- ¹³⁸ AppZ vom 26.08.1963.
- ¹³⁹ Koller Walter, Du ond i. E Spiel vo de Gmeeschaft zor Erinnerung an Iitrett in Bond de Eidgenosse vor vierhondertföfzg Joore, Appenzell 1963.
- ¹⁴⁰ AV vom 09.09.1963.
- ¹⁴¹ Vgl. die Ausstellungsbesprechungen in AV vom 06.05.1963 resp. AV vom 31.10.1963.
- ¹⁴² Sonderbeilage «Appenzell 450 Jahre im Bunde der Eidgenossen», in: AV vom 05.09.1963; Sonderbeilage «Das Land Appenzell 450 Jahre im Bund der Eidgenossen», in: AppZ vom 06.09.1963.
- ¹⁴³ AV vom 09.09.1963.
- ¹⁴⁴ Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 1, S. V.
- ¹⁴⁵ Vgl. Dierauer, Züge.
- ¹⁴⁶ Manser Joe, Festspieltradition im Appenzellerland. Begleitschrift zur Ausstellung, Roothuus Gonten, 14. Juni – 31. Juli 2005, Gonten 2005, S. 9ff.
- ¹⁴⁷ Geschäftsbericht des Kantons Appenzell I.Rh. über die Staatsverwaltung und Rechtspflege im Jahr 1953, 11f.; Geschäftsbericht des Kantons Appenzell I.Rh. über die Staatsverwaltung und Rechtspflege im Jahr 1955, S. 19.
- ¹⁴⁸ Vgl. Inauen Roland / Weishaupt Matthias, Uli Rotach: Ein besonderes Kapitel appenzellischer Erinnerungskultur, in: Appenzellische Jahrbücher 132 (2005), S. 98–117.

- ¹⁴⁹ Kreis Georg, Jubiläen und Schlachtgedenken: Zivile Überlegungen zur militärischen Erinnerungskultur der Schweiz (Referat an der Jahresversammlung der AGG 2004), in: Appenzellische Jahrbücher 132 (2005), S. 13–27, hier S. 16f.
- ¹⁵⁰ AvA vom 19.03.1913.
- ¹⁵¹ Kreis, Jubiläen, S. 24.
- ¹⁵² Nora Pierre, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Berlin 1990, S. 7.
- ¹⁵³ François Etienne / Schulze Hagen, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 1, München 2001, S. 9–24, hier S. 18.
- ¹⁵⁴ AV vom 13.12.1913.
- ¹⁵⁵ AV vom 09.09.1963.
- ¹⁵⁶ AV vom 09.09.1963.
- ¹⁵⁷ AV vom 09.09.1963.
- ¹⁵⁸ Dierauer, Züge; Schläpfer, Weg.
- ¹⁵⁹ Brassel, Schlacht, S. 50.
- ¹⁶⁰ AV vom 05.09.1963; AppZ vom 06.09.1963.
- ¹⁶¹ AV vom 07.09.1963.
- ¹⁶² AppZ vom 17.12.1913.
- ¹⁶³ AV vom 01.06.1963.
- ¹⁶⁴ AV vom 14.09.1963.
- ¹⁶⁵ AppZ vom 14.12.1913.
- ¹⁶⁶ Dierauer, Züge; Schläpfer, Weg.
- ¹⁶⁷ LAAI, E.14.21.01, StKP, Nr. 4 vom 13.03.1913, S. 215ff.